

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Ledmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altfain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. — In den Karpathen flauten die Kämpfe ab. — Der Vulkanpaß in unserem Besitz. — Ein Viertel der rumänischen Armee außer Kampf gesetzt. — Ein französisches U-Boot in der Adria versenkt. — Eine Friedensaktion der nordischen Neutralen?

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 23. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriegeizes griffen die Franzosen die Linie Combles-Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebensowenig die Engländer, die bei Courcellette vorzubrechen versuchten.

Nachträglich wird gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Mouquet und bei Courcellette abge schlagen wurden.

Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Korytnica schütterten starke russische Angriffe. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine Veränderung.

In den Karpathen flauten die Kämpfe ab; einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Hagn, Szeben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir drei Offiziere, 526 Mann gefangen. Bei Sgt. Janoshegy wurden die eigenen Postierungen zurückgenommen.

Der Vulkanpaß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrußja rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar.

Mazedonische Front. Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Belanica-Planina bis zum Krusja-Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der Erste Generalquartiermeister. Eubendorf.

Von den Fronten.

Westen.

Schlechtes Wetter an der englischen Front.

Berlin, 23. September. Nach einer Haager Depesche der „Tägl. Adich.“ berichtet der Berichtserstatter Reuters im englischen Hauptquartier: Das Wetter ist insofern des schlechten Wetters, in einen großen Sumpf verwandelt worden, doch hofft man durch anhaltende Bemühungen die Wege einigermaßen in Stand zu halten und Transporte von Munition und sonstigen Materialien zu ermöglichen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna Watra, südwestlich des Gäßtüs Luczina und im Gebiet der Rudowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Bei Bystrzece ging die gestern zurückgewonnene Höhe wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Westlich von Swiniuch wirft der Feind unseren Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

II. Der Kriegesberichterstatter Scapinelli berichtet über die Kämpfe bei Pustomyty (Angriffsabschnitt Kowel—Bemberg):

Die russischen Verluste in den letzten Kampftagen waren so schwer, daß die feindlichen Operationen eingestellt werden mußten, um erst die Heranziehung der Garde-Reserven abzuwarten. Hierdurch wird erlärlich, warum die Russen eine 24stündige Kampfpause eintreten ließen. Gefangene erzählen, daß die Reserveformationen zur Auffüllung der Lücken nicht mehr genügten und deshalb südwestliche Bataillone zur Ergänzung der Abgänge bei der russischen Garde verwendet wurden. Am Dienstag wiederholten die Deutschen die Massenangriffe nicht mehr, sondern benutzten erst die Nachstunde dazu, um unsere Stellungen anzugreifen. Dabei gingen in der ersten Reihe Handgranatenwerfer vor. Diesen folgten dann erst die stürmenden Truppen. An einzelnen Punkten der dortigen Kampffront wurden in einer Nacht mehr als 20 feindliche Angriffe gezählt. Erst beim Morgengrauen flauten die russischen Anstürme ab und in unseren Stellungen lagen Hunderte russischer Leichen. Die zahlreichen verwundeten Russen wurden nach nachts von Kameraden geborgen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß in den Kämpfen bei Pustomyty die Bestände des russischen Gardeforps dezimiert worden sind. (Stf. 3.)

Brussilow bittet um Verzeigung.

III. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird indirekt aus London gemeldet: In einem unter dem Vorfuß des Zaren abgehaltenen Kriegsrat wurde die Entlassung mehrerer Generale beschlossen, weil sie die ihnen befohlene Aufstellung mehrerer für die Rumänen bestimmten Reserveforps nicht rechtzeitig durchführen konnten. General Brussilow hat aus Gesundheitsrückichten

um seine Verzeigung noch vor Beginn des Winters gebeten. Darüber ist jedoch noch nichts entschieden worden.

Die Karpathenkämpfe bei Kirlibaba.

Auf den Karpathenhöhen sieht man den Neujähnee glänzen. In den letzten Nächten waren bis 12 Grad Kälte. Unsere Truppen leisten gegen russische Uebermacht, Nebel, Kälte, Entbeh-rungen Uebermenschliches. Bayern, Ostpreußen, Jäger aus allen deutschen Stämmen halten mit den Verbündeten die Karpathenwache. Ein deutsches Regiment schlug gestern acht russische Angriffe ab. Trotzdem der russische Erzhag seit kurzer Zeit auch schwerer heranzuführen zu sein scheint — unter den Gefangenen befanden sich nur zwei Monate Ausgebildete des Rekrutenjahrganges 18 — greifen die Russen ununterbrochen in Regimentsbreite und tiefgegliedert an. Nur südlich der Baba Rudowa wurde ein Frontabschnitt ein wenig zurückgenommen, eine Bewegung, die notwendig war, um im Anschluß mit den bedrängten österreichisch-ungarischen Verbänden zu bleiben, die unter dem Druck zusammengeballter russischer Kräfte eine neue Stellung bezogen. Schwächere Angriffe gegen diese neue Stellung wurden heute abgewiesen, ebenso wie die Höhenangriffe nördlich der Baba Rudowa, die heute siebenmal vergeblich wiederholt wurden. Die Truppen des Generals v. Conta haben ihre Stellungen fest behauptet.

Die energisch verfolgten Rumänen.

Den verfolgten Rumänen werden, wie der „Bosn. Ztg.“ berichtet wird, keine Ruhepausen gegönnt. Sie haben auf ihrem Rückzuge nichts zerstören können. Sie haben große Verluste erlitten. Es wurden weder die Petroleumwerke von Petrofsky beschädigt, noch hat die Eisenbahnlinie Schaden genommen. Auch alle Industriewerke in der ganzen Gegend sind unversehrt geblieben. Die Rumänen konnten nicht einmal die aufgestapelten Holzvorräte weg schaffen. Die Anwesenheit der rumänischen wie der ausländischen Zeitungsberichterstatter ist verboten.

Japans Anteil am Weltkrieg.

II. Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem japanischen Botschafter in Rom. Der Botschafter erklärt u. a., daß der Anteil Japans am Weltkriege unverändert bedeutend sei, wenn auch Japan keine direkte Beteiligung mehr an den kriegerischen Operationen habe. „Ganz Japan“, so jagte der Botschafter, „ist heute eine einzige große Waffen- und Munitionsfabrik für die Zwecke der Verbündeten. Ununterbrochen arbeiten tausende von Männern und Frauen an der Herstellung von Munition. Die Geschosse werden hauptsächlich nach dem östlichen Kriegsschauplatz geliefert. Zwölf Tage nach dem Abgange aus Japan erreicht die Munition Petersburg. Auf der transsibirischen Eisenbahn folgt in geringen Abständen Zug auf Zug mit japanischen Waffen und Geschossen.“

Ueber die Mitarbeit japanischer Truppen auf den europäischen Kriegsschauplätzen befragt, gab der Botschafter seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Eingreifen japanischer Soldaten zweifelsohne für die Sache der Verbündeten vorteilhaft sein würde. Japan hätte auch gerne in dieser Weise seine Freundschaft betätigt, aber die große Entfernung, in der diese japanischen

Truppen von ihrer Heimat kämpfen würden, bedeute eine unübersteigbare Schwierigkeit. Die notwendige Nachfüllung, die Verpflegung usw. würde für ein großes Expeditionsheer ein unlösbares Problem sein. Ein kleines Expeditionskorps jedoch könne auf den ungeheuren ausgedehnten Schlachtfeldern keinerlei Entscheidung bewirken. Jedenfalls sei das japanische Heer wie zu Beginn des Krieges so noch jetzt völlig schlagfertig. Auch nach zugegeben werden, daß Japan viel von Deutschland gelernt habe, so könne doch jetzt festgestellt werden, daß sich Japan vom deutschen Einfluß völlig befreit habe.

Südosten.

Bulgarischer Bericht.

22. Sofia, 23. September. Bulgarischer Generalstabbericht vom 22. September. **Mazedonische Front:** Auf den Höhen Staro und Meredo nördlich zwischen dem Prespaie und Florina, nördlich der Biglahöhe, wurde feindliche Artillerie durch unser Artilleriefeuer zerstört. Unsere vorderen Abteilungen nahmen die feindlichen Gräben. In der Moglenitza-Niederung wurde ein feindliches Bataillon, welches gegen Eborsto und die Höhe Preslab vorzudringen versuchte, durch Feuer zerstört. Westlich des Wardar Ruhe. Ostlich des Wardar ist feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung vorgegangen. Sie wurde durch Feuer zurückgeworfen und zum Rückzug in ihre alten Stellungen gezwungen. An den Hängen der Belasica Planina nahmen wir die Dörfer Galmisch, Sveti und Peita. Zwischen den letzten genannten Orten und der Höhe Dewatepe ließ der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial zurück. — **Strumazfront:** Schwaches Artilleriefeuer. — **Ägäische Küste:** Ruhe.

Rumänische Front: Küste der Donau Ruhe. In der Dobrudscha entwickelte sich am 21. September in der Linie Casici—Enagez—Karaboei ein großer Kampf. Der Feind griff mit etwa 20 Bataillonen, drei Batterien und neun Eskadronen an. Er wurde durch Gegenangriff in die Flucht geschlagen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde er von unserer Kavallerie verfolgt. Deutsche Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donaubrücke bei Czernavoda und feindliche Lager bei den Dörfern Cochrici und Jorinez. — An der Schwarzen Meer-Küste Ruhe.

Ein Viertel der rumänischen Armee außer Kampf gesetzt.

Berlin, 22. September. Einiger Sofioter Depesche der „Klin. Volksztg.“ zufolge betragen die rumänischen Verluste in den zwanzigtägigen Kämpfen über 70 000 Tote und Verwundete, sowie 30 000 Gefangene, sodaß bisher ein Viertel der gesamten rumänischen Armee außer Kampf gesetzt wurde.

122 Kanonen von Lutrafan.

Sofia, 23. September. Laut amtlichen Veröffentlichungen wurden bei Lutrafan 122 Kanonen erbeutet; darunter befanden sich 30 Panzerkanonen und 3 Batterien, die die Rumänen im Jahre 1913 Bulgarien raubten. Sämtliche Kanonen befinden sich in gutem Zustande.

Der Kampf bei Tropasir und an der Bahnlinie.

Der Ort Tropasir, bei dem starke rumänische Kräfte fluchtartig zurückgeworfen wurden, liegt unweit der Küste des Schwarzen Meeres zwischen Mangalia, das im Besitz der Bulgaren ist, und Konstanza, dem Ausgangspunkt der wichtigsten Bahnlinie nach Bukarest. Der Kampf an der Bahnlinie bedeutet, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ sagt, einen gewissen Abschnitt in den dortigen Operationen, der in erstaunlich kurzer Zeit erreicht wurde.

Die heftigen Kämpfe bei Cobadinu.

Budapest, 22. September. In der Dobrudscha sind, wie aus Sofia berichtet wird, die letzten Kämpfe besonders bei Cobadinu sehr heftig gewesen. Starke russische und serbische Kräfte stehen dort in ausgezeichneter befestigter Stellung. Die Russen haben große Reserven an die bedrohten Dobrudscha-Stellungen geworfen.

Rumänische Sorgen um den Kriegshafen Konstanza.

Die „Nowoje Wrenja“ drohtet aus Bukarest: Der rumänische Kriegshafen Konstanza erscheint durch die letzten Operationen bedroht. Die Flotte hat den Hafen verlassen und sich in die Donaumündung zurückgezogen. Trotzdem werden die Kriegsschiffe, falls es erforderlich sein sollte, an den Kämpfen von der See aus teilnehmen. Aus der Stadt werden die großen Getreidemengen fortgeschafft; doch erscheint es fraglich, ob es gelingen wird, sämtliche Vorräte zu bergen, da beträchtlicher Mangel an Transportmaterial herrscht. Es kann heute mit Bestimmtheit noch nicht gesagt werden, ob sich die Ringe der Trajanawälle halten lassen wird. Unsere Truppen haben feste Defensivstellungen bezogen und werden nicht so leicht aus diesen Stellungen zu verdrängen sein. Neben die großmühtigen Ziele des Feindes hat man nun schon völlige Klarheit gewonnen, doch herrscht noch einig Dunkel über seine näheren Absichten.

Sarrail wegen Aufgehorsam.

Budapest, 23. September. Ein Radiotelegramm aus Barcelona besagt, daß Sarrail wegen Ungehorsams seines Postens enthoben worden sei. Der General, der das Oberkommando für die Entente an seiner Stelle übernimmt, reiste über Spanien nach Saloniki. In Spanien wur-

den ihm ein Oberstleutnant des Generalstabes und ein Hauptmann als Begleitung auf spanischem Boden beigegeben.

Luft- und Seekrieg.

Ein französisches U-Boot versenkt.

In der südlichen Adria ist das französische Unterseeboot „Foucault“ von einem unserer Seeflugzeuge, Führer Fregatten-Leutnant Gelezeng, Beobachter Fregatten-Leutnant Freilher von Klumburg, durch Bombentreffer versenkt worden. Die gesamte Besatzung, zwei Offiziere und 27 Mann, viele davon in ertrunkenem Zustande, wurden von diesem und einem zweiten Flugzeug, Führer Vizeleutnant Konjonte, Beobachter Seeleutnant Severa, gerettet und gefangen genommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht, bis auf zwei Offiziere, die auf Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

R. u. I. Flottentommando

Aufgebracht.

Berlin, 22. September. In der Nacht zum 22. September wurde in der Nordsee der englische Dampfer „Goldhester“ von der Great Eastern Railway Company durch deutsche Seestreitkräfte nach Seebrügge aufgebracht.

Der „Tubantia“-Fall.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, hat die Frage des Untergehens der „Tubantia“ zu einer Aussprache zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geführt. Die deutsche Regierung hat sich aus Rücksichten freundschaftlicher Gesinnung gegen die Niederlande bereit erklärt, diese Frage nach dem Krige einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

Die Entente-Flotte bei Salamis.

„B. Z.“ meldet aus Zürich: Aus den letzten griechischen Zeitungen, die in der Schweiz eingetroffen sind, erfährt man, daß gegenwärtig in der Bucht von Salamis 85 englische und französische Kriegsschiffe vereinigt sind, die über eine Verdrängung von 70- bis 80 000 Mann verfügen. Auch das italienische Kriegsschiff „Alba“ liegt im Salamis-Boden verankert. Die Flotte der Alliierten will sich in der nächsten Nacht für längere Zeit einrichten. Torpedoböote sind an der Arbeit, um den Eingang zum Saronischen Meerbusen durch ein Gitter und durch Minen von der Insel Regina bis zu dem kleinen Eiland Phlewa abzuschneiden. Durch diese Vorkehrungsmaßregel soll die Entente-Flotte in der Bucht von Keracini vor Angriffen der feindlichen U-Boote gesichert werden. Jeden Tag fährt ein kleines Geschwader der Schiffe zu Überwachungszwecken ins offene Meer hinaus. Die Verpflegung der großen Flotte hat in Athen, Patras und im Präs eine empfindliche Nahrungsmittelnot geschaffen. Die fremden Seelen bringen aber auch viel Geld ins Land. Die gesamte Flotte steht unter dem Oberbefehl des Admirals Jounier, der mit dem griechischen Admiral Condurliotis die üblichen Besuche ausgetauscht hat.

Wofür kämpfen wir?

Berlin, 22. September. Das Septemberheft der „National Review“ enthält einen Aufsatz über die Friedensbedingungen Englands. Sein Verfasser setzt im Anschluß an eine allgemein gehaltene Vorbetachtung zunächst auseinander, welche Forderungen die uns feindlichen Verbündeten an Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien richten müßten. Dann fährt er fort: Was den wichtigsten Punkt, die Bestrafung Deutschlands, betrifft, so werden wir den Hunnen unseren Willen aufzwingen, indem wir ihren Fürsten, Politikern und Soldaten, deren Wort wertlos ist, die Bedingungen diktiert. Deutschlands Kolonien werden unter den Mächten, die sie erobert haben, aufgeteilt werden. Belgien muß wiederhergestellt werden und nach Osten einigen Gebietsgewinn erhalten. Was die Kriegsschadigung betrifft, muß Deutschland an Belgien 100 Millionen Pfund als Strafe wegen Vertragsbruch zahlen, und weitere 500 Millionen zum Ausgleich für alle an Leben, Gesundheit, öffentlichem und privatem Eigentum zugefügte Schäden. Entsprechende Entschädigungen hat Deutschland selbstverständlich Groß-Britannien, Frankreich und Rußland zu entrichten. Es hat-Verdrängungen kommt an Frankreich zurück, dazu das Saarthal, sowie Lrier nebst Umgebung. Ganz Preussisch-Polen wird russisch-Polen einverleibt. Ferner hat Deutschland seinen ganzen Flottenbestand auszuliefern. Was die Entwaffnung der militärischen Landmacht Deutschlands betrifft, so muß dem Feinde soviel Kriegsmaterial genommen werden, daß keine deutsche Armee von mehr als etwa 1/2 Million Mann aufgestellt werden kann.

Zu diesen Ausführungen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Auch das blindeste Auge kann aus solchen Enthüllungen sehen, weshalb wir kämpfen müssen bis zum bitteren Ende. Auch die ehrlichsten Freunde des Friedensgedankens muß diese Sprache zu heiligem Zorn entflammen. Selbst dem Mildesten zwingt sie das Schwert in die Faust, um das zu schätzen, was uns auf Erden das Höchste ist. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen freierem Ausgang Arm und Reich, Hoch und Niedrig in gleicher Weise gelogen sein muß, der verdient nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein. Und auch der Weisheitsvolle wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Friede sein darf, der solchen verbliedenden Dämon auch die letzte Hoffnung nimmt, das Deutschland der Zukunft jemals wieder so gefährdet zu können, wie das der Gegenwart. Mehr als zwei blutige Jahre hindurch hat unser Vaterland einer Welt in Waffen ruhmvoll Trost geboten. Verleumdungen und Hungerkrieg sind ebenso wenig unterdrückbar, wie der Ansturm der weißen und farbigen Völkerhorden gegen die deutsche Wehrmacht. So fest wie diese allen weiteren Schwärmen trogen wird,

so fest und stark wird auch die innere Kraft der Heimat bleiben. Wir beschwören Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Aus der sozialdemokratischen Reichskonferenz.

Am gestrigen zweiten Verhandlungstag der deutschen sozialdemokratischen Reichskonferenz erstattete Daase das Referat der Opposition. Er sagte laut „Vorwärts“: In der Beurteilung gewisser politischer Rundgebungen entfernte sich manche Stimme aus dem Mehrheitslager in bedenklicher Weise von dem Geiste, der in der Sozialdemokratie stets geherrscht habe. Wenn man der Opposition die Mehrheit der in ihr vorhandenen Anschauungen vorwerfe, so könnte man dies der Mehrheitsfraktion zurückgeben, die nur mit Hilfe von Genossen, die schon sehr weit von den sozialdemokratischen Grundsätzen abwichen, überhaupt noch die Mehrheit darstellte. Der Standpunkt, daß man dem Lande die Mittel zu seiner Verteidigung bewilligen müsse, führte die Partei auch schon im Frieden zur Bewilligung der Mittel mit den Notwendigkeiten der Landesverteidigung begründeten Militärforderungen. Das Problem für die Sozialdemokratie sei, welchen Charakter der Krieg sei und wie die gesamte Regierungspolitik gegenüber der sozialistischen Arbeiterbewegung sei. Bei der Unterfraktion dieser Frage könne man dazu, die Politik der Fraktionsmehrheit als unsozialistisch abzulehnen. Wenn die deutsche Sozialdemokratie die Vorkämpferin der Internationalen sein wolle, dann dürfe sie nicht fragen, was die anderen tun, sondern müsse ihnen vorgehen. Die Aufgabe der Sozialdemokratie im Kriege müsse sein, die Völker einander wieder näher zu bringen. Dr. David brachte eine Resolution ein, in der die Frage der Landesverteidigung anerkannt und erklärt wird, daß der Krieg für Deutschland noch immer ein Verteidigungskrieg sei, was die Entschlossenheit der Sozialdemokratie rechtfertige, in der Landesverteidigung anzuharren. Alle feindlichen Vernichtungs- und Eroberungsveruche gegen das deutsche Reich und seine Verbündeten werden zurückgewiesen. In einer Geschäftsordnungsdebatte wurde für und dagegen gesprochen, daß die Reichskonferenz Beschlüsse fasse.

Die Alenbater Sozialisten in der französischen Kammer.

In der Sitzung der französischen Kammer kam es am 21. September zu neuen Sturmzügen. Der Alenbater Sozialist Raffin-Dugens suchte seine und seiner Genossen Bestrebungen gegen die Vorwürfe der Vaterlandslosigkeit zu rechtfertigen. Bei den Worten „unser deutsche Kameraden“ und als er sagte, die französische Presse habe vor dem Kriege unausgesetzt Deutschland herausgefordert, wurde er hitzig unterbrochen. Er rief schließlich aus: „In diesem Saale ist kein freier Atemzug mehr möglich!“ Laut „Berliner Tageblatt“ drohte der Kammerpräsident mit der Entziehung des Wortes, worauf Raffin-Dugens erklärte, daß gewisse leidenschaftliche Ausrufe, die er getan habe, nicht für das Sitzungsprotokoll bestimmt seien. — Laut „Deutscher Tageszeitung“ richteten alle Konserwativen Blätter an den Ministerpräsidenten die Aufforderung, gegen die Sozialisten politisch vorzugehen.

Die Friedensbestrebungen in Frankreich.

Der Lyoner „Nouveliste“ teilt aus Anlaß der Friedensdebatte in der Kammer Sitzung vom Dienstag mit, daß die Propaganda der sozialistischen Minderheit gegen den Krieg in Frankreich erheblichen Umfang annehme. In den Schilfenarräden werden geheime Flugblätter für den Frieden in großer Zahl verbreitet. In einem dieser Zirkulare heißt es, man stelle mit Schmerz fest, daß eine Anzahl Genossen sich zu Mitschuldigen der Verbrechen der Regierung mache. Man rühme sie, die lieber auswandern, als daß sie unter dem Befehle ihrer wirklichen Feinde die Arbeiter des Nachbarvolkes ermorden. In der Flugschrift wird weiter Klage geführt, daß die Zensur nicht erlaube, die langen Tiraden über den brutalen Angriff Deutschlands, die Verhöhnung des preussischen Militarismus und die Wiederherstellung der Nationalität zu widerlegen.“ Das Lyoner Blatt bezeichnet diese Propaganda als Hochverrat und fordert die französische Regierung auf, nach dem Beispiel der italienischen Schließung der Druckereien und Verhaftung oder Ausweisung dieser Propagandisten schleunigst einzuschreiten.

Eine Friedensaktion der Neutralen.

Basel, 23. September. Die Pariser Zeitungen halten es für möglich, daß die Konferenz der skandinavischen Minister tatsächlich die Anregung zu einer Aktion der Neutralen zugunsten einer Friedensvermittlung beschließen wird, und die reaktionäre Presse beckt sich bereits, durch ihren Widerspruch den Versuch abzuwehren als ob eine derartige Friedensvermittlung von der Entente angezogen worden sei, obwohl die Anregung, wie das „Journal“ zugibt, von ententefreundlicher Seite ausgegangen sei.

Die wahre Bedeutung Silistrias.

D. D. A. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: In der Presse der uns feindlichen Länder hat man sich bemüht, den Verlust Silistrias als nahezu bedeutungslos hinzustellen. Demgegenüber lohnt es, auf eine Denkschrift des rumänischen Generalstabs hinzuweisen, die er vor dem Abschluß des Friedens von Bukarest, der die beiden Balkankriege beendete, der Regierung vorlegte. In dieser Studie wurde die Notwendigkeit der Gewinnung des bulgarischen Teiles der Dobrudscha aus militärischen Gründen unter ausdrücklichem Hinweis auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen Rumänien und Bulgarien nachgewiesen. Ein wesentlicher Teil dieser Denkschrift beschäftigt sich mit der Bedeutung von Silistria. Es wird auseinandergesetzt, daß die Zeit der Konzentrierung einer Armee

eine kritische Periode ist, die Maßnahmen für eine unbedingte Sicherheit der Armee erfordert, Maßnahmen, die instand sind, das Aufmarschgebiet vor jedem feindlichen Angriff zu schützen und eine vollständige Offensive des Gegners bis zur Vollaufnahme des Aufmarsches aufzuhalten. Infolgedessen haben auch andere Länder in ihren Grenzgebieten Bestellungen, Sperrmärkte und andere befestigte Stellungen, die für den Sperrmarsch der Armee Sicherheit gewähren sollen, errichtet. Die Dentschrift des rumänischen Generalstabs führt nun folgendes aus: Es ist erklärlich, daß die gesamte öffentliche Meinung in Rumänien von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß Silistria für Rumänien die größte Bedeutung hat und daß daher das Schwergewicht des ganzen Problems in der Erlangung von Silistria liegt. Daß diese Auffassung der öffentlichen Meinung zutreffend ist, wird noch durch folgende Erwägungen unterstutzt: Durch den Uebergang dieser Stadt in rumänischen Besitz und durch die Umgestaltung dieser Festung in einen militärischen Brückenkopf am rechten Donauufer würde die feste Ge-
 fahr, welche die Brücke von Cernavoda bedroht, beseitigt und Silistria sichert den Rumänen die Freiheit der militärischen Operationen stromaufwärts an beiden Donau-
 ufern. Außerdem deckt Silistria indirekt die Grenze der Dobrußa, da die rumänische Armee die Donau bei Silistria überschreiten und einer feindlichen Armee, die sich in der Nähe der Grenze befindet, in die Flanke oder in den Rücken fallen könnte. Im Falle eines Krieges zwischen Rumänien und Bulgarien, der sich an der Südgrenze der Dobrußa entwickeln würde, hätte Rumänien durch den Besitz von Silistria die direkteste, sicherste und bequemste Zugangslinie. Der Besitz von Silistria in rumänischen Händen wäre ein um so größeres Hindernis für eine bulgarische Armee, als dieser Platz nur vom rechten Donauufer eingeschlossen werden könnte. Eine Uebergabe der Festung wegen Mangels an Munition oder Lebensmitteln ist also ausgeschlossen. Aus all diesen Gründen ist es ersichtlich, daß Rumänien, wenn es aus irgend welchem Grunde vom Minimum seiner Forderungen teilweise abzuweichen gezwungen wäre, von der Forderung nach dem Besitze Silistrias unter keinen Umständen absteigen kann. So beurteilt also der rumänische Generalstab die Bedeutung dieses Platzes, dessen Fall von der gesamten Presse des feindlichen Auslandes als eine bedeutungslose Episode des Krieges hinzustellen versucht wird. (B. g.)

zieren im Orient in amtlichen Umschlägen an das Marine-Departement geschickt worden.

Der bedrohte Handel mit Holland.
 WTB. Washington, 18. September. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus. Verspätet eingetroffen.) Staatssekretär Lansing und der holländische Gesandte hatten die jüngste britische Verfügung eine Besprechung.

Wirksamere Behandlung englischer Unverschämtheit empfohlen.

WTB. Washington, 18. September. (Funkpruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus. Verspätet eingetroffen.) In einer Rede über die Ausdehnung der britischen Beschlagnahme sagte der demokratische Senator Chamberlain: Dies ist einfach ein neues Beispiel von Englands Unverschämtheit in der Behandlung von Handelsfragen, die die Rechte der Neutralen berühren. Wir scheinen nichts weiter zu tun, als papierne Proteste anzufertigen, durch die es nicht erreicht wird. Meiner Meinung nach sollte es eine wirksamere Art der Behandlung dieser Ungeheuerlichkeiten geben.

Unruhen.

Die „Agence Havas“ meldet laut „Frankf. Ztg.“: Es verbreitet sich das Gerücht, auf Kreta sei eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen hätten die Abfertigung der Behörden proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

WTB. Bern, 22. September. „Temps“ zufolge sind in Oporto in der Nacht zum 20. September Unruhen ausgebrochen. 87 Personen wurden verhaftet, darunter der ehemalige Abgeordnete Manuel Jose Silva. Die nötigen Vorkehrungen wurden getroffen, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden.

Rotterdam, 22. September. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ veröffentlicht einige spärliche Nachrichten über den jüngsten Putsch in Portugal, bei dessen Niederwerfung offenbar englische Kriegsschiffe und Landungstruppen mitgewirkt haben. Danach hätte der Aufruhr in Lissabon im Keime erstickt werden können. Die sozialistischen Führer wurden verhaftet, dagegen kam es in Oporto zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Anführern und der bewaffneten Macht. Das Blutvergießen in Oporto sei dauerlich, drahtet das Blatt aus Lissabon; allein die Regierung müsse einschreiten. Englische Kriegsschiffe kreuzen in der Nähe des Hafens von Oporto. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jose Silva kommt mit zwölf Gefährten vor ein Kriegsgericht. Man erwartet in Portugal einen Kabinettswechsel.

Kleine Auslandsnotizen.

Schweiz. Der freie Standpunkt. Bei einer großen Konfektionsfirma in Bern erschien laut „Lokal-anzeiger“ ein Beamter des Einfuhrzolls, um festzustellen, ob das Geschäftshaus mit Deutschland arbeite. Die Firma bezieht ihre Artikel sowohl aus England als auch aus Deutschland. Sie wurde darauf hingewiesen, daß sie auf englische Lieferungen künftig nur noch rechnen könne, wenn sie sich verpflichte, in den nächsten zehn Jahren keinerlei Bezüge mehr in Deutschland zu machen. Dieses Verlangen wurde von der Firma abgelehnt.

Griechenland. Die Königin bei den neuen Nekruten. Wie verschiedene Blättern berichtet wird, nahm auch die Königin Sofie von Griechenland an der vom König vollzogenen Vereidigung der neuen Rekruten teil. Die zahlreiche Menge, die dem Akt beizuwohnte, brachte dem Königspaar, das im offenen Wagen angefahren war, warme Huldigungen dar.

Die Vertreter der Viererbandsmächte haben, wie es in verschiedenen Blättern heißt, der griechischen Regierung eine neue Note überreicht, in der eine bestimmte Haltung gegen die Zentralmächte verlangt wird.

Letzte Nachrichten.

Das Talsperren-Unglück.
 WTB. Wien, 22. September. Die Regierung hat zur Hilfeleistung für die durch den Talsperrenbruch an der Weißen Dese in Notstand Geratenen 250 000 Kronen zur Verfügung gestellt. — Das Talsperrenunglück ist zwar schlimm, jedoch nicht so schlimm, wie es nach einem Hirscherberger Blatte sein soll. Nicht 250, sondern 29 Leichen sind geborgen, allerdings werden noch 57 Personen vermisst.

Wettervorhersage für den 24. September.
 Meist heiter, wenig Erwärmung.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
 Freiburger-Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von
Kriegsanleihe
 und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
 insbesondere von Vermögern, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
 Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.
 Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Die amerikanische Regierung erhebt Einspruch gegen die englische Durchsuchung ihrer Post.

WTB. Newyork, 28. September. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus. Verspätet eingetroffen.) Das Staatsdepartement hat in England gegen die für ungerechtfertigt angesehene Durchsuchung der amtlichen Post der Marine der Vereinigten Staaten durch den britischen Zensor in Vancouver Einspruch erhoben. Die Post war von amerikanischen Marineoffi-

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 15. September im Westen unser lieber Sohn und Bruder
Karl
 im 21. Lebensjahre.
 Die trauernden Eltern und Geschwister
Clemens Stephan und Frau,
 geb. Schwinge.

Höchste Kriegsvorzugspreise.
 Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18. Anzahl Schnelgang-Nähmaschine für Schneiderei, Stoff mit hygienischer Fußsohle von 55 Mark an. Doppel-Nähmaschinen, Randschiff-Schnelnhäher fast 145 Mark für 95 Mark. Sticht und stopft, Näh- und vorwärtslaufend. Vorzugspreise. — 40 Jahre Erfahrung der Deutschen Beamten-Post- und Eisenbahn-Vereine. Verkauf der Nähmaschinen und Jahrbuch-Geschäfte.
 M. Jacobssohn, Berlin, Unter den Eichen 125, an der großen Friedrichstraße

Kolonnenführer
 mit großer Anzahl
Maurern, Zimmerleuten und Bauarbeitern
 bei hohem Lohn sofort gesucht.
Carl Tuchscherer, Spezial-Baugesamit,
 Breslau II, Bohestraße 56.

Einleber, Ein- und Ausfabrer
 können sich melden beim
 Dampfziegelei Atwasser.
Einem ordentl. Aulischer,
 guten Pferdephlegm, sucht zum baldigen oder späteren Austritt bei gutem Lohn.
 Bieche Dinter, Dittersbach.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag
 d. 28. 9., 7¹/₂ U.: U. △ I.

Suche einen
Maschinenarbeiter,
 gelernter Tischler, sowie mehrere
 Tischlergejellen.
 Möbelfabrik Ernst Vogt,
 Waldenburg, Opferstraße 31.

Laternenwärter
 für die Altstadt gesucht. Mel-
 dungen im
Gaswerk.

Tüchtige
 Vertraut, sucht Stellung als
 Kontoristin od. Kassiererin,
 per bald oder später. Expedition
 unter K. B. in die Offerten
 dieses Blattes erbeten.

Tüchtige
Bukarbeiterin
 sofort gesucht.
Geisler Nachf.
Leyfer & Hirschfeld,
 Friedländer Str. 20.

Tücht., sauberes Mädchen,
 erfahren im Kochen und in der
 Wäsche, wird per 2. Oktober ge-
 sucht. Meldungen mit Gehalts-
 ansprüchen unter A. G. 225 an
 die Expedition dieses Blattes.

Ein älteres Mädchen
 in die Küche als Erste wegen Er-
 krankung des jetzigen sofort ge-
 sucht. Zu erl. i. d. Exp. d. Bl.

Eine tüchtige Bedienungsfrau
 wird zum 1. Oktober gesucht von
 Frau Dr. Quass, Auenstr. 24 o.

2 Stuben, Küche u. Entree
 (elektr. Licht und Gas) per
 1. Januar 1917, event. auch
 früher, zu vermieten bei
Ernst Schubert.

Städtische Wohnung
 im Hause Koonstraße 7, bestehend
 aus 3 Stuben, Küche, Korridor
 und Beigelaß, für sofort oder 1.
 Januar 1917, event. auch geteilt,
 billig zu vermieten. Näheres im
 Bureau VIII, Zimmer Nr. 16,
 im 1. Stock des Nathanael.
 Waldenburg, 18. Sept. 1916.
 Der Magistrat.
 Luks.

In unserem Bankgebäude ist die
3. Etage,
 4 Zimmer und große Diele, per
 bald oder später zu vermieten.
 Zentralheizung, Baderaum und
 reichlich Beigelaß vorhanden.
Eichhorn & Co.
 Filiale Waldenburg i. Schl.

2 Stuben, Küche und Entree
 Oktober zu beziehen bei
 Th. Vogt, Blücherstraße 11.

Große Stube 1. Oktober zu
 beziehen Kochstraße 6.
Stube und Küche zu vermieten
 Friedländer Straße 19.
Stube u. Küche bald zu verm.
 Hermannstraße 20.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit
 Badeeinrichtung, bald zu ver-
 mieten Hermannstraße 20.
4-Zimmerwohnung, parterre,
 zu verm. Mittelstr. 5.
Stube mit Alkove Oktober zu
 beziehen Kristerstraße 4.
Eine Stube mit Küche 1. Okt.
 zu bez. Mühlenstraße 30.

4 Zimmer und Küche
 im Erdgeschoss, nebst Beigelaß
 und 342 qm Garten, Bahnhof-
 straße 3 a, ab 1. Oktober d. J.
 zu vermieten. Näheres Schloß
 Waldenburg, Zimmer 33.

Schöne Sonnen-Wohnung,
 Stube und Küche, bald zu
 vermieten und 1. Januar 1917
 zu beziehen Hermannstraße 5.
2 Stuben und Küche, 1 Er.,
2 Stube und Küche, 2 Er.,
 beides Hinterhaus, den Jahz zu
 beziehen Sonnenplatz 5, 1 Er.

Einige kleine Wohnungen
 sind sofort oder 31. Dezember zu
 vermieten Freiburgerstraße 3
 und Kaiser-Wilhelm-Platz 3a,
 desgleichen ein großer Laden
 Kaiser-Wilhelm-Platz 3a durch
 O. Gräke, Freiburgerstr. 3, II.
4 Zimmer, Küche,
Entree und Bad
 per 1. Januar 1917 billig zu ver-
 mieten
A. Ernst, Gerberstraße.

Eine Stube zu vermieten
 Kaiser-Wilhelm-Platz 11.
Gr. Stube u. s. bez. Bergstr. 1a.
2 Stuben zu beziehen, part.,
 1. Oktober zu beziehen
 Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer mit Pension
 Sandstraße 2a, 3 Er. I.
Best. Logis s. v. Friedl. Str. 13.
Möbl. Zimmer bald s. verm.
 Freiburger Str. 15, III, I.

Gin Ilenstrig. Möbl. Vorder-
 zimmer im 1. Stock zu verm.
 Töpferstr. 27, part., rechts.
Gut möbl. sonniges Balkon-
 zimmer zu vermieten
 Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame
 oder Herrn zu vermieten.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Stube zu beziehen Ober Wal-
 denburg, Kirchstraße 33, I.
Schöne große Stube u. Küche,
 part., verm., Oktober zu be-
 ziehen beim Zimmermeister
 Grosser, Ober Waldenburg

Gin. Stube 1. Okt. zu bez.
 D. Waldenburg, Mitterstr. 1.
2 Stuben
Wohnung: Stube u.
 2 Kammern und Entree per
 1. Januar 1917 zu vermieten
 Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Freundliche Stube, vornh., bald
 zu bez. 1 Er., bei A. Söffler,
 Hermsdorf, Nähe, d. A. Straße 1.
Besseres Logis i. Herren Ober
 Waldenburg, Chaußeestr. 8a

Zeichnungen

auf die

V. Deutsche Kriegsanleihe

nehmen wir zum Kurse von

98,— für freie Stücke,

97,80 für Schuldbuchforderungen

und 95,— für 4 1/2% Reichsschatzanweisungen

entgegen.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Nieder Herrmsdorf.

VI. Armee-Korps.
Stellv. General-Kommando.
Abt. III Nr. 1225 M/16.

Anordnung.

Zur Sicherstellung des anderfalls gefährdeten Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Mus wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 folgendes bestimmt:

§ 1.

Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel, Zwetschen und Pflaumen werden, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlagnahmt. Der Absatz darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts versehenen Ausweis mit sich führen.

§ 2.

Die nach § 1 beschlagnahmten Äpfel, Zwetschen und Pflaumen sind bis zur Ablieferung an die in § 1 bezeichneten Personen zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig.

§ 3.

Die unteren Verwaltungsbehörden (Landräte, Oberämter, Kreisämter, Bezirksamter usw.) können nach Anweisung des Kriegsernährungsamtes, insbesondere zur Verhinderung des Verderbens der Früchte, Ausnahmen von den Vorschriften in § 1 zulassen.

Breslau, den 16. September 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Heinemann, Generalleutnant.

Das Kriegsernährungsamt hat mich ermächtigt, Ausnahmen von den Vorschriften des § 1 in besonderen einzelnen Fällen zuzulassen, z. B. wenn ohne eine solche Ausnahmegewilligung für bestimmte Obstmengen Gefahr des Verderbens besteht. Etwaige Anträge sind durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden bei mir anzubringen. Die Höchstpreise für Wirtschaftsapfel, welche die Verkäufer nicht überschreiten dürfen, betragen zur Zeit 7,50 Mk. für den Zentner beim Erzeuger. Für Zwetschen und Pflaumen gilt der Höchstpreis von 10,— Mk.

Waldenburg, den 17. September 1916.

Der Königliche Landrat. J. S.: v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Herrmsdorf, den 20. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Verzeichnis der bei der allgemeinen Frühjahrsbullenföhrung im Jahre 1916 angeförten Bullen.

Nr.	Gemeinde	Name, Vorname und Stand des Besitzers	Farbe u. Abzeichen	Alter Jahre	Rasse
1	2	3	4	5	6
1	Seitendorf	Welz, Gottfried, Gutsbesitzer	Schwarz	1 1/2	Dittrische
2	"	Spiller, Gustav, Gutsbesitzer	Schwarz-schwarz-schwarz	1 1/4	dto.

Hierbei mache ich die Herren Rindviehbesitzer darauf aufmerksam, daß die entgeltliche oder unentgeltliche Verwendung eines Bullen zum Decken fremder Kühe und Kalben nur dann zulässig ist, wenn der Bulle vorher angefürt worden ist.

§ 16 der Polizeiverordnung vom 4. April 1898 bedroht denjenigen mit Geldstrafe bis 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt, der

- einen nicht angefürten Bullen zum Decken fremder Kühe und Kalben hergibt,
- einen angefürten Bullen nach Ablauf der Zeit oder außerhalb der örtlichen Grenze, für welche die Anfürung erfolgt, zum Decken fremder Kühe und Kalben hergibt,
- eine ihm gehörige Kuh oder Kalbe von einem Bullen decken läßt, der hierzu nach den Vorschriften dieser Verordnung nicht verwendet werden darf,
- einen ungefürten oder abgefürten Bullen so weiden läßt, daß derselbe fremdes Vieh decken kann
- wesentlich krankheitserscheinungen an den gefürten Bullen der Körkommission anzuzeigen unterläßt.

Seitendorf, 22. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochensblattes.



Damen-Hüte

für Herbst und Winter.

Velour · Filz
Sammet · plüsch

Aparte Neuheiten!
Billigste Preise!

Modernisierungen
werd. sorgfältig ausgeführt

Else Fischer,
Scheuerstraße 18, II.

Stückerseife

Erjak (Surrogat) ohne Marken frei verkäuflich, vorzügliche Qual. in 1/2 Pfd.-Stücken. Postpaket 24 Stück 6.— Mk. franko Nachnahme. Zentnerliste 400 Stück 45.— Mk. ab Fabrik. 2. Qual. in 1/2 Pfd.-Stücken, Postpaket 17 Stück 4,75 Mk. franko Nachn. Zentnerliste 200 Stück 30.— Mk. ab Fabrik.

Kriegs-Seifenversand Mählhorn,
Gölnitz S.-A. Nr. 49.

Öffentliche Bibliothek.

Geschlossen vom 23. Septbr. bis 9. Oktober.

Gasthaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung.
ff. Speisen und Getränke.
Großes Vereinszimmer. Neue Bewirtung

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Montag den 25. September e.,
nachmittags 4—6 Uhr.

Monats-Versammlung
Töpferstraße 7.

Auf Wunsch!
Russchank Konradtschacht.

Sonntag den 24. d. Mts.:
Große (altdenische)
musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.
Es laden ergeben ein
August Geubert und Frau,
nebst Gaststapelle.

Nervenkraft · Lebenskraft Gedankenkraft!

Das Buch „Nervenkraft durch Atmung“, dessen Abdruck von Erzählung von Hindenburg angenommen worden ist, erteilt in 8 Kapiteln in Briefform leichtf. Unterricht im bewußten Tisatmen mit Gedankenkonzentration. Die Zeitschrift „Lebenstunf“ schreibt darüber: „Die Schrift ist wichtig und bedeutungsvoll, grade für die jetzige Zeit der Anspannung aller Kräfte, des Hoffens und Hartens und auch in gewissem Sinne des Darbens. Der Verfasser weht auf die Wichtigkeit des Sauerstoffes für Blut und Nerven hin und leitet in anschaulicher, leicht verständlicher Weise, wie man durch richtiges Atmen seine Nervenkraft erhöht, die Energielosigkeit und Willensschwäche beseitigt und volle Gesundheit und wahre Lebensfreude erlangen kann. Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung zu wünschen.“ Gegen Voreinsendung von nur 1.— Mk. (Nachn. 1.35 Mk.) zu beziehen von E. Rademacher, Breslau 23, Kamitzstraße 40. W. W.

Empfehle für den Winter:

Holzschuhe, Filzschuhe jeder Art, Hemden, Unterhosen, Arbeitshosen, Westen, Jackets
Keelle Waren! — für Herren und Knaben. — Keelle Waren.
Bezugscheine auf Garderoben liegen bereit.
Achtungsvoll

P. Blum, Waldenburg-Neustadt,
Hermannstraße 22.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Elbfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Veriandgeschäft.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlentstraße 25, I.
Unentgeltliche Materielung. Größte Verschwiegenheit.

Jugendkompagnie Waldenburg.

Sonntag den 24. September 1916:

Wohltätigkeits-Vorstellung

im Saale der „Gortauer Bierhalle.“

..... Zur Aufführung gelangt:

Der König rief!

Patriotisches Schauspiel in 5 Akten von Ferd. von Hartung.
Kassenschönung 7 Uhr. : Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Kammel, Freiburger Straße, Geißl, Viechäuser-Platz, Straßenplatz, Sonnenplatz, Rauch, Neustadt und Gortauer Bierhalle): Sperrplatz 1.— Mk., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. — An der Abendkasse: Sperrplatz 1,20 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
Alle Freunde der Jugendbewegungen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dr. Laube.
Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“
Dittersbach.
Jeden Sonntag,
von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

unter Mitwirkung der
kleinen Enzyphon-Künstlerin
Emmy Bergel.
Hochachtungsvoll
W. Förster und Frau.

Gasthof zum Tiefbau, Dittersbach.

Sonntag den 24. September:
Großer
humoristischer Abend

Soubrette Fr. Ida Missalla,
Humorist Herr Gregor,
Pianist Herr Kaska.
Gutes Programm.
Eintritt 30 Pf.
Kassenschönung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Hochachtungsvoll
A. Gregor, E. Müller.

Triumphe feiert diese Woche

Fern Andra

in dem Film:
Ernst ist das Leben,
besser als Kunst.

in bezug auf Zinssatz, wo die Exp.
Auskunft zu erteilen hat, ist stets ein
Warte zur Rückantwort beizulegen.



Deutsches Reich.

Berlin, 23. September.

Deutschland und die belgische Anleihe in Amerika. Die „Times“ wollte wissen, daß Deutschland in Amerika habe mitteilen lassen, daß die dort aufzunehmende Anleihe der in Havre sitzenden belgischen Regierung als null und nichtig ansehe. Ganz so liegt die Sache nun doch nicht. Unser Botschafter in Washington hat vielmehr das amerikanische Kabinett dahin verständigt, daß eine etwaige Verpfändung der belgischen Eisenbahnen von uns, solange Belgien von deutschen Truppen besetzt gehalten wird, nicht anerkannt werden könne.

— **Vertrauliche Besprechungen mit den Führern der politischen Parteien** werden in den nächsten Tagen stattfinden. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow wird mit den Führern der verschiedenen Parteien einzeln verhandeln. Der Reichszentralrat dürfte, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ erfahren, voraussichtlich bereits in der ersten Sitzung des Reichstags Anlaß nehmen, sich über die allgemeine politische und militärische Lage zu äußern.

— **9-Uhr-Hausbesuch.** In Groß-Berlin sollen vom 1. Oktober ab die Häuser um 9 Uhr geschlossen werden.

Kiel. Große Fangerträge. Die „Kieler Zeitung“ berichtet: An der dänischen Küste sind so große Fangerträge gemacht worden, daß der Kieler Markt vom Sonntag bis einschließlich Mittwoch zwischen 6000 bis 7000 Fische einbringen konnte. Am Mittwoch kamen etwa 1800 Kisten Fische zur Versteigerung. Bei der großen Nachfrage im Inlande hat sich ein starkes Preisgefälle entwickelt. Demersprechend ist auch die Nachfrage nach Rohmaterial groß. In der letzten Versteigerung wurden für Mariniertwaren 9 Mark, für feinste Räucherwaren 14 bis 18 Mark das Ball bezahlt. Auch die heimische Fischerei scheint vor einer besseren Gangart zu stehen. In den letzten Nächten waren die Erträge der Fischeerei recht ermutigend, auch hinsichtlich der Güte. In den Dampferbrücken lagern deshalb schon schon Berge von leeren Kisten, die nach den Orten an der Außenküste verschifft werden sollen, damit unsere Fischer bei eintretenden großen Fängen ausreichendes Versandmaterial zur Verfügung haben.

Frankfurt a. M. Zum Tode des Frankfurter Schauspielers Bartel wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Der Mann, der den Unglücksfall verursacht hat, hat sich selbst der Polizei gestellt. Es ist ein bekannter Frankfurter Immobilienmakler. Dessen Gattin war von Bartel auf der Straße angezwungen worden. Der Makler verbat sich das, und Bartel wurde handgreiflich. Zur Abwehr bediente sich der Makler seines Schirms, mit dem er den verhängnisvollen Stoß ins Auge des Schauspielers führte.

Seidelberg. Schreckliche Tat. Die Frau des Gipsers König hat nachts ihren fünf Kindern von drei bis zehn Jahren den Hals durchgeschnitten und versucht, sich durch Öffnung der Pulsadern das Leben zu nehmen. Die Frau ist in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt worden.

Provinzielles.

Breslau, 23. September. Kriegsanziehungszeichnungen. Die Schlesischen Textilverke vorm. Methner und Frahnke in Sandeshut, die Firma C. Weim in Breslau 500 000 Mk., die Breslauer Synagogen-Gemeinde 150 000 Mk.

Sagan. Ein Lebensverächter. Ein überaus hartnäckiger Selbstmordkandidat, der 79jährige Rentenanwärter August Seifert in Halbau, fand endlich den schon oft gesuchten Tod, indem er sich von einem Personenzug überfahren ließ. Erst vor wenigen Wochen brachte sich S. auf dem Saganer Friedhofe mit einem Kerzerol zwei Schüsse in den Unterleib bei. Von dieser Verletzung ist er ziemlich geheilt, wurde er vor einigen Tagen erst aus dem Krankenhaus hier entlassen. Früher schon versuchte er, sich einmal mit einem Revolver durch einen Schuß in die Schläfe zu töten, ein andermal durch Erfrieren seinem Leben vorzeitig ein Ziel zu setzen.

Sirchberg. Äpfel und Pflaumen wieder freigegeben! Nachdem sich bis heute ein durch Ausweis verlesener, zum Ankauf von Äpfeln, Zwetschen und Pflaumen berechtigter Verkäufer beim hiesigen Kreis-Ausschuß nicht gemeldet hat, bestimmt der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses folgendes: 1. Äpfel, Zwetschen und Pflaumen dürfen an Einwohner des Kreises Sirchberg, sowie an Händler, die im Kreise Sirchberg ihre gewerbliche Niederlassung haben, verkauft werden. 2. Händler dürfen Äpfel, Zwetschen und Pflaumen an Einwohner des Kreises Sirchberg verkaufen.

Schweidnitz. Wer konnte das denken? schreibt die „Schw. Ztg.“. Welcher Schweidnitzer, der den letzten Mittwoch den 21. September 1916 in seiner Heimstadt verlebt hat und nicht taub und blind ist, hat geglaubt, daß an diesem Tage in den städtischen Verteilungsstellen Butter — übriggeblieben ist? Und doch ist es so. Es scheint eben Leute zu geben, die denken, lieber gar nichts als wenig.

op. Gnadenfrei. Vom Zuge überfahren. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern beim Einreisen

des ersten Nachmittagszuges nach Keilsbach. Stationsassistent Langer, der ein Gärtchen an einer dicht an den Gleisen liegenden Böschung besitz, kam auf dieser zu Fall und geriet dadurch wenige Augenblicke vor der Einfahrt des Zuges unter denselben. Er wurde auf der Stelle getötet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. September.

Die Briefe aus dem Felde.

(Mauderei.)

Der Krieg ist nicht bloß ein Vernichter, er ist auch ein Aufbauer und Erbauer. Um das zu beweisen, brauche ich nur an die Wiedergeburt der deutschen Einheit, des deutschen Mutes, des deutschen Liedes zu erinnern. Das alles und noch mehr hat der gewaltige Weltkrieg vermocht, er hat sogar in dem Zeitalter des Telefons, der Schreibmaschine und der Ansichtspostkarte den Menschen wieder zum — Briefschreiber gemacht. Selbst solche, die früher aus „Mangel an Zeit“, „Stil“, „Stoff“ oder aus „angeborener Schreibfaulheit“ dem Briefe aus eigener Hand ewige Feindschaft geschworen, ergreifen, sobald sie Vaterlandsverteidiger geworden sind, die Feder oder den Bleistift, um Kunde davon zu geben, was ihr Herz bewegt. Was sie uns senden, das sind Briefe, was — und wie sie sein sollen.

Was ist ein Brief? — Ein Stück Papier, Das man zerreiht, zerknittert, Aber auch als Schatz bewahrt, Vergilbt schon und verwittert.

Ludwig Hölty, der Dichter dieses Verses, würde zur Beantwortung seiner Frage angesichts eines Briefes, wie sie heute aus dem Felde zu uns gelangen, nur die beiden letzten Zeilen gefunden haben. „Vergilbt noch und verwittert“ werden sie fingen von einer eisernen Zeit und einem eisernen Menschen. Ein Schatz sind sie aber heute schon für die Millionen Ehefrauen und Bräute, für die Millionen Eltern, Mütter, Frauen und Bräute. Nicht immer wird das recht erkannt.

Wer je in amtlichen Auskunftsstellen Gelegenheit hatte zu beobachten, wie wenig sorgfältig Nachrichten aus dem Felde, z. B. Briefe oder Postkarten von Truppen, Feldwebeln, Kameraden, die den Tod eines Kriegers den Angehörigen mitteilen, von diesen — natürlich aus Unkenntnis der Folgen — behandelt werden, wie diese Schriftstücke zerknittert, verwischt, beschriebener werden, wie man sie anderen Händen anvertraut, sie mit der Post versendet, ins Feld vielleicht auf Nimmerwiedersehen — da ist die ernste Mahnung wohl berechtigt, die ich in der „Vossischen Zeitung“ las:

„Bewahrt wie ein Kleinod alles, was ihr von solchen Schriftstücken erhaltet. Macht euch Abschriften, oder laßt euch solche fertigen, vergeßt dabei nicht kleinbare unwichtige Kleinigkeiten, wie Stempel und Aufschrift, und sorgte womöglich für eine amtliche Beglaubigung der Abschriften. Gebt die Urschriften nicht ohne Not weg, sie können verloren gehen, und damit Beweismittel von unschätzbarem Wert. Und was ihr mündlich erfahrt — durch Kameraden und andere — stellt die Namen der Mitteilenden fest, schreibt es auf und laßt die Betroffenen es unterzeichnen, wenn es geht. Und hütet das alles getreu und mit Liebe.“

Unsere Feldfrauen und -Blauen schreiben aber auch Briefe wie sie sein sollen. Ein Schöngest hat einmal ganz treffend gesagt: „Schreibe deine Briefe so, daß sie ein Spiegelbild deiner selbst sind!“ Im Felde, im Schützengraben, auf hoher See gibt es keinen Briefsteller und parfümiertes Blütenpapier, dort kommt es auch keinem in den Sinn, dem alten Aberglauben zu huldigen, daß man in einem Briefe sich „feiner“ ausdrücken müsse, als im gewöhnlichen Leben. Griffig vom Herzen herunter, ohne Drehscheiben und Hierereien wird da geschrieben. Und das ist es, was uns immer wieder nach einem schon oft gelesenen Feldbriefe greifen läßt, und wenn er auch von der ungelungenen Hand eines Hausknechts stammt. Tausende von Briefen aus dem Felde, die ihre Autorschaft in den sogenannten „ungebildeten Ständen“ haben, machen ihre Kunde in den Betrugungen und interessieren nicht bloß durch ihren Inhalt, sondern auch durch die Ursprünglichkeit oder besser: Unverdorbenheit des Stils. Sie strafen gar so gern der Welterschuldungsstil. Sie bringen die deutsche Jugend nicht einmal so weit, daß sie einen Brief schreiben könne.

Eins vor allem ist es, was uns den weitaus größten Teil der Feldpostbriefe so lesenswert macht: der tiefe

Friede, der aus ihnen spricht. Das klingt widersinnig, und doch ist es so. Im Brausen des beginnenden Krieges verstummt das kleinliche Gezänk häßlicher Brüderhass. Der einzelne da draußen kennt heute keinen Bruderhass, keinen Standesdünkel, keinen Berufsneid, keinen religiösen und parteipolitischen Unfrieden. Seine Briefe erzählen zwar von der Furchtbarkeit des Krieges, sie atmen aber Frieden mit allen Volksgenossen. Und der Mahnung des Dichters:

„Ein hartes Wort ist doppelt hart,
Wenn's dir geschrieben entgegenarrt,
Von keinem freundlichen Blick begleitet,
Von keinem freundlichen Ton bedeutet.
Drum suche dich stets der Schritten, kalten
Worte im Briefe zu enthalten!“

bedarf es bei unseren braven Kämpfern nicht. Danken wir allen für ihre Schreibfreude; danken wir es vor allem durch die Gegenliebe unserer Feder. Mit welcher Sehnsucht harren unsere von der Welt abgeschnittenen Krieger der Feldpost! Laßt sie nicht vergeblich warten! Doch schickt ihnen Briefe, die sie aufrichten, und nur im Falle unabwiesbarer Notwendigkeit solche, die sie niederdrücken könnten. Einmal schrieb mir ein junger Mann vom Lande aus dem Felde u. a.: „Alle haben wir schon die Schrecken des Schlachtfeldes gekostet, aber dennoch mit frohem Mut, mit dem Gedanken auf Gottes Hilfe und unsere Pflicht folgen wir treu der Fahne. Es möchte mir auch nicht schwer fallen, wenn es Gottes Wille ist, aus der Welt zu scheiden, wenn sich nur meine Liebe Mutter trösten könnte. Obwohl ich in jeden Tag schreibe, läßt sie sich nicht trösten, was mir auch am meisten leid tut.“ Also: Ihr Mütter, ihr Frauen, ihr Bräute, beschwert nicht die Herzen Eurer Braven draußen mit Euren Klammernissen! Glaubt mir, sie werden auch so genug an des Krieges schwerem Joch tragen. Lernet von ihnen, nicht zu klagen, opferwillig zu tragen und darüber zu schweigen! W-r.

Preise auf dem Wochenmarkt am 23. September 1916.

Rohrriiben Bund 8-10 Pf., Zwiebeln Pfund 15-20 Pf., Sellerie Stück 5-15 Pf., Aepfel Pfund 25-40 Pf., Birnen Pfund 25-50 Pf., Pflaumen Pfund 20-25 Pf., Spinat Liter 6-8 Pf., Oberriiben Pack 10-20 Pf., Salat Kopf 3-5 Pf., Gurken Schock 1,00-8,00 Mk., Kohlrüben Pfund 5-6 Pf., Kürbisse Pfund 7-10 Pf., Weißkraut Pfund 5-7 Pf., Rotkraut Pfund 7-10 Pf., Welschkraut Kopf 15-40 Pf., Bohnen Pfund 35-40 Pf., Eier Stück 30 Pf., Käse (Quark) Pfund 45-50 Pf., Pilze Liter 30-50 Pf., Geflügel: Hennen Stück 3,00-7,00 Mk., Tauben Stück 1,20-1,40 Mk., Enten Pfund 2,50 Mk., Gänse Pfund 2,30 Mk.

* (Das Eiserne Kreuz) haben in letzter Zeit u. a. folgende Artilleristen von der 1. Abteilung Res.-Feld. Art.-Regts. Nr. 11 erhalten: Im Stabe: Kanonier Alfred Jung aus Gottesberg; bei der 1. Batterie: Unteroffizier Hermann aus Wärenburg; bei der 3. Batterie: Kanonier Alke aus Waldenburg.

* (Das Eiserne Kreuz.) Der Gefreite Franz Klapper, früher bei der Fa. Rob. Bahn hier, Schwiegerohn des Ober-Wachmeister's Baudach, erhielt für tapferes Verhalten auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

* (Handel mit Pflaumen, Zwetschen und Aepfeln.) Der königliche Landrat macht folgendes bekannt: Die in der Anordnung vom 16. September d. J. ausgesprochene Beschlagnahme von Pflaumen, Zwetschen und Aepfeln wird auf Grund der mir von dem Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erteilten Ermächtigung für den Bezirk des Kreises Waldenburg vom heutigen Tage ab aufgehoben.

* (Der Postverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn) wird am 1. Oktober neu geregelt werden.

(Niederschlesischer Knappschaftsverein.) In der letzten Vorstandssitzung wurde bekanntgegeben, daß bis jetzt 95 Kriegsinvaliden vorhanden sind, die eine Jahresrente von 14 000 Mk. beziehen. Für Kriegerverwundete sind jährlich 76 000 Mk., für 1435 Kriegswaisen 71 000 Mk. Beihilfen erforderlich. Das Vermögen der Pensionskasse der Arbeiterklasse beträgt 7 740 000 Mk., das der Beamtenklasse 784 000 Mk. Die Vermögenszunahme in beiden Klassen betrug im Vorjahre 90 000 Mk., das Vermögen der Arbeiterklasse beträgt 1 438 000 Mk., 120 000 Mark mehr als im Vorjahre. Für die fünfte Kriegsanzleihe werden 100 000 Mk. gezeichnet. Bewilligt wurde für eine Kriegsunterstützung für die Invaliden und Witwen einstweilig ein Betrag von 6000 Mk. Wegen Erlangung der Unterstützung haben sich die Betroffenen an den zuständigen Knappschaftsbeamten und dem Pflegepersonal der beiden Lazarette eine Teuerungszulage im Gesamtbetrag von 3200 Mk. Der Ver-

waltungsdirektor wurde beauftragt, eine Neuregelung der Sprengelgrenzen vorzunehmen. Beschlossen wurde, den Knappschäftsältestenprezal für die Ewelen-Schlacke aufzubehalten. Genehmigt wurden vier Anträge auf Uebernahme eines Stellvertreters und acht Anträge auf Befreiung von der Krankenversicherungspflicht. Wegen Aufnahme eines Kranken Familienmitgliedes in das Lazarett haben sich die Mitglieder vorher an den leitenden Arzt zu wenden, ob eine Ausnahme möglich ist. Festgestellt wurde, daß Invaliden, die vor zurückgelegter Wartezeit Invalidenpension erhalten, eine Begräbnisbeihilfe nicht gewährt wird.

(Privatelegramme an das Feldheer.) Die Privatelegramme aus dem Korpsbereich des 5. Armeekorps (Reg.-Bez. Posen und Liegnitz) an das Feldheer enthalten immer noch häufig unrichtige oder gar unwahre Angaben, sodaß Rückfragen notwendig werden und die Beförderung der Telegramme entweder verzögert wird oder auch unterbleibt. Es wird darauf hingewiesen, daß nur in den dringendsten Fällen an das Feldheer telegraphiert werden darf. Bei Krankheitsmeldungen muß stets eine ärztliche Bescheinigung vorliegen. Ein Attest ist dabei der Kosten wegen nicht nötig; der Arzt muß aber eigenhändig auf dem Telegramm die Nichtigkeit bescheinigen. Eine Bescheinigung der Krankheit durch den Gemeindevorsteher oder andere Behörden genügt nicht. In Todesfällen muß eine amtliche Bescheinigung vorliegen. In anderen Fällen muß durch amtliche Bescheinigung der Nachweis der Dringlichkeit und Wahrheit geführt werden. Die Telegramme müssen persönlich bei der „Prüfungsstelle für Feldtelegramme Posen O. L., Hauptpostamt Zimmer 149“, abgegeben werden, oder sind brieflich einzusenden. Die Briefe sind portopflichtig und sind deshalb zu frankieren. Die Gebühren für die Depeschen sind beizufügen. Sie betragen für die Adresse stets 50 Pfennige und für jedes weitere Wort 5 Pfennige. Außer der Adresse sind 20 Worte zugelassen. Zusätze: wie dringend, Rp. Antwort bezahlt usw., sind unzulässig. Die sich bei notwendigen Klärungen ergebenden Ueberschüsse werden einem wohltätigen Zwecke, zurzeit der „Nationalstiftung für Hinterbliebenen im Kriege Gefallener“, überwiesen.

(Fleisch auch bei unentgeltlicher Abgabe nur gegen Fleischkarte.) Es scheint in weiteren Kreisen noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Neuregelung des Fleischverbrauchs, die am 2. Oktober in Kraft tritt, auch insofern eine wichtige Aenderung bringt, als sie der unentgeltlichen Abgabe von Fleisch aus Haus/Abwachtungen ohne Fleischkarte, die bisher in Preußen nach den Erlassen der zuständigen Minister über die Fleischversorgung vom 24. März und 27. Mai 1918 zulässig ist, eine Ende bereitet. Nach der Verordnung des Reichskanzlers dürfen Fleisch und Fleischwaren entgeltlich und unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Der Selbstversorger aus dem Lande, der bisher seinen Verwandten und Freunden in der Stadt gelegentlich Fleisch geschickt hat, ist dazu nach der neuen Verordnung rechtlich nicht mehr in der Lage. Er darf nach den §§ 4 und 10 der Fleischverordnung Fleisch aus seinen Haushaltungen und Wirtschaften nur an seine Haushaltsmitglieder, Wirtschaftsberechtigten einschließlich des Gesinbes, an Altmutter und Arbeiter verabfolgen, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Fleisch zu beanspruchen haben. Demnach ist auch die Abgabe von Fleisch an Familienmitglieder außerhalb des Haushalts ohne Fleischkarte nicht mehr gestattet.

(Milderung des Gesetzes über den Belagerungszustand.) Nach einer eben erlassenen Bundesratsverordnung über das Verfahren vor den außerordentlichen Kriegsgerichten können diese Gerichte bei Zuwiderhandlungen gegen § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand auf Antrag des Richterleiters ohne mündliche Verhandlung die Sache an den ordentlichen Richter verweisen. Dadurch wird ermöglicht, milder schwere Verfehlungen dieser Art durch Strafbefehl des Amtsrichters zu erledigen. Der in der Verordnung erwähnte § 9b bedroht den mit Gefängnis, der ein vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu einer solchen Uebertretung auffordert oder anreizt. Im Dezember 1915 wurde durch ein Aenderungsgesetz bestimmt, daß beim Vorliegen mildernder Umstände auch auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk. erkannt werden kann. Da sich auf den Paragraphen die Kriegsverordnungen des Oberkommandos stützen, ist laut „Voss. Ztg.“ die Möglichkeit einer milderen Bestrafung bei Verstößen gegeben.

(Schuhhöchstpreise?) An maßgebender Stelle hat man, der „Tägl. Rdsch.“ zufolge, davon abgesehen, für das Schuhmachergewerbe Höchstpreise festzusetzen, dagegen stehen die Bestimmungen über die Regelung der Preise für fertige Waren aus Schuhwarenfabriken vor dem Abschluß.

(An der Bekämpfung des Fettmangels) nehmen alle die teil, die Eichen, Bucheckern, Kastanien, Linden- und Ahornrüchte, sowie Vogelbeeren sammeln und im Rathause abliefern. (Vgl. die heutige Bekanntmachung).

(Ein neuer Säunerkreisch) beschäftigt seit gestern unsere Polizei. Am Donnerstag nahm der Fuhrwerksbesitzer K a m m e l einen fremden Mann, namens M a g L e h n k o p f, in Aufsicht. Er schickte ihn mit zwei Pferden auf Alexanderstr. Aber Lehmkopf beendete den Auftrag nicht, sondern fragte die anderen Kutscher nach dem Wege nach Altwasser aus, und zog mit den angeführten beiden acht- und neunjährigen Kappen im Werte von 5000 Mk. die Charlottenbrunner Straße hinunter nach Altwasser, Neupendorf und weiter, immer weiter. Als Herr K a m m e l vergeblich die Rückkehr des Kutschers erwartete, meldete er dessen Verschwinden der Polizei, und seit gestern fahnden alle Grenzarmen nach dem Pferdeklieb. In Reichenbach verlieren sich dessen Spuren. Lehmkopf scheint ein geriebener Verbrecher zu sein; er hat wohl von vornherein es auf irgendeinen Berrug angelegt, ehe er polizeilich angemeldet wurde, da er ein Interesse daran haben muß, möglichst fern der behördlichen Kontrolle zu bleiben, weil er bereits fleckbrieflich verfolgt wird. Er

wird als etwa 30jähriger, 1,70 Meter großer, schmächtiger Mann beschrieben; er besitzt eine etwas gespaltene Nase und trägt ein künstliches Gebiß. Er spricht bayrische Mundart und hielt sich zuletzt in Hundegrün im Vogtl. auf.

(Herbstanfang.) In hellem Sonnenglanze nimmt der Sommer heute sein Ende. Der Herbst beginnt. Die letzten Sommertage waren recht kühl und nütigen schon zur Beheizung der Zimmer. Um so lieber erwarten wir einen milden, sonnigen Herbst. Vielleicht daß der heutige Tag eine Reihe schöner Tage eröffnet.

(Der Hausbesitzerverein G. B. zu Waldenburg) hielt am 22. d. Mts. seine Monatsversammlung ab. Nachdem von der Erkrankung des Schriftführers, Kaufmann Menzel, mit Bedauern Kenntnis genommen wurde, gab der Vorsitzende von einem Schreiben des Magistrats Kenntnis, wonach am 20. Oktober die Personalslisten für das Steuerjahr 1917 zur Verfügung kommen werden, und wird um möglichst vollständige Ausfüllung der einzelnen Fragen gebeten. Weiter wurde berichtet, daß schon vor und während des Krieges der Haus- und Grundbesitz schwer in Mitleidenhaft gezogen ist. Da durch neue gesetzliche Bestimmungen derselbe vor weitere Verhältnisse, Forderungen und Schwierigkeiten gestellt werden wird, welche das Geseitete weit übertreffen dürften, erscheint es notwendig, daß ein engerer Zusammenschluß erstrebt und weitere Organisationen und wirtschaftliche Einrichtungen geschaffen und im Auge behalten werden müssen. Um mit dem alten Verfahren des Bargeldumlaufs zu brechen, wurden den Mitgliedern Merkblätter, betr. die Regelung eines Scheck- oder Ueberweisungsverfahrens, eingehändigt, dabei wurde die neue Zahlungsmethode eingehend besprochen und erklärt. Durch die sofortige tägliche Verzinsung seines Geldes wird nicht nur dem Einzelnen ein Vorteil, sondern mit der Einführung dieser Zahlungsweise auch dem Staate ein sehr großer Dienst erwiesen. Zum Schluß wurde auf die 5. Kriegaanleihe hingewiesen und die Mitglieder zur tatkräftigen Beteiligung aufgefordert.

(„Der König rief.“) Auf die am Sonntag durch die Jugendkompanie stattfindende Aufführung des Schauspiels „Der König rief“ weisen wir hierdurch nochmals hin. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten äußerst reg, sodaß voraussichtlich ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen sein wird. Für die 3½ Uhr nachmittags stattfindende Schülervorstellung werden Eintrittskarten zu 50, 25 und 10 Pfg. von 2,30 Uhr ab an der Kasse noch ausgegeben.

(Gemischter Chor.) Der Vorstand des Gemischten Chores hat in seiner Sitzung Anfang Juni beschlossen, im kommenden Winterhalbjahr „Die Schöpfung“ von Haydn zur Aufführung zu bringen. Der Reinertrag aus diesem Konzerte soll zum Besten der Kriegsfürsorge Verwendung finden. Bei der letzten Aufführung des Vereins, des „Meissas“ von Händel, konnten zu gleichem Zwecke dem Vaterländischen Frauenverein 300 Mk. überwiesen werden. Die Uebungen werden Anfang Oktober beginnen. Sangeskundige Damen und Herren, die bei dem erwünschten Werke mitwirken wollen, werden gebeten, ihre Adresse dem Leiter, Kantor Hellwig, Kirchplatz 4, einzusenden.

(Promenadenkonzert.) Zu dem am Sonntag den 24. Septbr. cr., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz stattfindenden Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt:

- | | |
|---|-----------|
| 1. „Hoch Deutschland“, Marsch | Leonhard. |
| 2. „Schön Rothraut“, Overture | Neckling. |
| 3. „Gruß ans Herzliebchen“, Polka für Trompete (Herr Alexander) | Böhm. |
| 4. „Künstlerleben“, Walzer | Strauß. |
| 5. „Der Vogelhändler“, Potpourri | Zeller. |

S. Nieder Hermsdorf. Auszeichnung. — Beförderung. Der Kronenorden 4. Klasse wurde dem nach 30jähriger Tätigkeit aus den Diensten des Steinkohlenwertes Vereinzigte Glückhills-Friedenshoffnung ausgetriebenen Obermarktscheider Ernst Fleischer verliehen. Der Königl. Kassenbeamte des Bergreviers West-Waldenburg, Bergat Woeser, überreichte Herrn Fleischer die Auszeichnung am Freitag vormittag im Gruben-Verwaltungsgebäude in Gegenwart des Grubenvorstandes, der Direktoren und der Dienstkollegen. — Das Flugzeugführerabzeichen erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach 20 Frontflügen der Unteroffizier Willig Hannig, Sohn des Schuhmachermeisters H. von hier.

Altwasser. Kriegs-Familien-Unterstützungen. Die Auszahlung für die erste Oktoberhälfte wird in allen Zahlbezirken am Freitag den 29. September, von 2 Uhr nachmittags ab, an den nachstehend angezeigten Stellen erfolgen. Sie findet in der nachstehend angegebenen Weise statt: Für den Zahlbezirk 1, umfassend die Freiburger Straße, Mittelstraße, Mangelfweg, nach der Wilhelmshöhe, Carlshüttenstraße und Kolonie, Poststraße, Brunnengasse, Schweizerie, Waldenburger Str., Am Bahnhof und Parkstraße; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1 bis 300 in der evangelischen Mädchen-Niederschule, und zwar Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 301 bis 600 in der evangelischen Knaben-Niederschule, und zwar Nr. 301 bis 450 um 2 Uhr und Nr. 451 bis 600 um 3 Uhr. Für den Zahlbezirk 2, umfassend die Charlottenbrunner Str. 1—119, Bergstraße, Hoher Weg, Drei Rosen, Jäger's Siegel, Schuhmannstraße, Kohlenstraße und Försterweg, in der katholischen Oberschule, Charlottenbrunner Straße 65, im 1. Stock; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1 bis 300, und zwar die Nummern 1 bis 150 um 2 Uhr und Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 301 bis 600 im Erdgeschoss, und zwar die Nummern 301 bis 450 um 2 Uhr und 451 bis 600 um 3 Uhr. Für den Zahlbezirk 3, umfassend die Charlottenbrunner Straße 121—212, Schutweg, Feldstraße, Neuwaldenburger Straße, Am Butterberg, Bauvereinsstraße und Alte Straße, wie bisher in der evangelischen Oberschule, Neuwaldenburger Straße 5; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1

bis 200 um 2 Uhr, Nr. 201 bis 400 um 3 Uhr und 401 bis 450 um 4 Uhr.

Weichtein. Einlegezuder. — Kartoffeln. — Der Flottentag am 1. Oktober. Der Gemeinde ist ein weiterer Posten, Einlegezuder für die häusliche Obsterwertung überwiesen worden. Er ist auf den Kopf der Bevölkerung verteilt und entfällt auf jede Person 250 Gramm. Der Zuder ist in sämtlichen Kolonialwarengeschäften gegen Vorlegung des Protokollbuches zu beziehen. — Wer von den Einwohnern sich den Winterbedarf an Kartoffeln selbst beim Erzeuger beschaffen will, hat sich im Amtsgebäude einen Bezugschein ausstellen zu lassen. — Die gestern Abend im Hotel „Kaiserkrone“ abgehaltene Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins beschäftigte sich mit der Festlegung der Vertätigkeit für den am 1. Oktober stattfindenden Spertag für die „Deutsche Flotte“. Junge Damen und Jungwehrlmänner werden eine Hausjammung vornehmen und dabei den Spendern von Gaben ein Erinnerungsabzeichen überweisen. Möchten sie im Interesse des guten Zweckes — unserer tapferen Matrosen eine äußere Dankeschuld für ihre großen Opfer abzutragen — offene Herzen und Taschen finden. Auch an die Ortsvereine wird ein Aufruf gerichtet werden.

Aus benachbarten Kreisen.
o. Rothenbach. In der letzten Gemeindevorordneten-Sitzung wurde Kaufmann Heinrich Drescher durch Gemeindevorsteher Schöber in sein Amt als Gemeindevorsteher erneut eingeführt. Die Jahresrechnung wurde auf 150 478,87 Mk. in Einnahme und 92 170,74 Mk. in Ausgabe festgestellt, und dem Rechnungsführer einstimmig Entlastung erteilt. Der Bestand beträgt mithin 58 308,13 Mk., in welchem Betrage 48 500 Mk. Beihilfen für den in Aussicht genommenen Schulhausbau sich befinden.

Briefkasten.
Ein Bürger der Neustadt. Anonyme Einsendungen können von uns nicht berücksichtigt werden.

Von den Lichtbildbüchern.
Im Uniontheater entzückt in dieser Woche Fern Andra. In dem von ihr ausgedachten Lebensbild „Ernst ist das Leben — heiter die Kunst“ überbietet sie sich scheinbar Künstlerin gefüllt, verleiht sich in diesem Lebensbilde ins Blendende. Die oft bewunderte süße Harmonie in Tinte und Bewegung, die gezauberte Lebenswürdigkeit ihres Gehabens, die in diesem Lebensbilde jedermann. Fern Andra zeigt sich als Blumenmädchen in keuscher Anmut, sie entzückt in märchenhafter Darstellung als Tänzerin, sie ist als die Geliebte und später als Gattin des Bildhauers Dolger voll süßer Zartheit. Erträglich wirkt sie im Unglück. Die letzte Szene, wo sie sich an einem Tempelchen den schmerzvollen Tod gibt und der Gatte von der Sterbenden Abschied nehmen muß, ist ergreifend. Das diese Filmdiva sich mit einem ausgezeichneten Künstlerfreize umgibt, ist selbstverständlich, und so mag man dieses Lebensbild, in dem sie ganz selbst sein will und mit ihren körperlichen und seelischen Vorzügen das anmutigste Spiel treibt, gerost a.s das Beste bezeichnen, was wir von Fern Andra bisher gesehen. Das Lustspiel „Lehmann mit der geschwollenen Leber“ ist natürlich ganz und gar Karikatur; soviel Spaß um eine Gruppe harmloser Spießbürger ist unglücklich. Aber man lacht — lacht aus vollem Halse über Lehmann's Erlebnisse. Die Kriegs- und Landchaftsbilder, die im übrigen noch über die Leinwand gleiten sind wie stets eine Quelle des Wissens und der Unterhaltung. Das Uniontheater ist zum Stellochein einer nach vielen Hunderten zählenden Kinogemeinde geworden. Der Aufenthalt im Theater ist sehr angenehm.

Gasgefüllte Wotan Lampen
Wotan G. Lampen 25-100 Watt.



unterscheiden sich von den gewöhnlichen Metallröhren-Lampen durch ihren besonderen Strahlverlauf, bezeichnend durch das weiße Licht, vorzügliches Lichtverteilung, neue gefüllte Glockenförmige.
Neuauflage, sofort lieferbare Typen:
— 25 Watt - 100 - 150 Volt —
— 60 Watt - 200 - 250 Volt —

von den neuesten Informationen - Notizen bei den Elektrizitätswerken und Jalousierwerken

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Die große Offensive des Zehnstaatenbundes.

Son v. Blume, General d. Inf. z. D.

1.

Berlin, den 21. September 1916.

Die seit Januar d. Js. laut verkündete Absicht unserer Feinde, uns im Laufe des Frühjahrs durch allgemeine, gleichzeitige Offensive zu überwältigen, wurde durch die von uns am 22. Februar bei Verdun eröffnete Offensive durchkreuzt. Die Franzosen haben sich vorläufig in die Defensive gedrängt. Um sie zu entlasten, schritten die Russen, obgleich sie noch mit der Neubildung ihres im Vorjahre schwer erschütterten Heeres beschäftigt waren, mit einer Streitmacht von einer halben Million Köpfen am 18. März zum Angriff gegen den 400 Kilometer breiten nördlichen Teil unserer Ostfront. Aber, von der Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Hindenburg überall unter schwersten Verlusten abgewiesen, haben sie sich genötigt, das Unternehmen nach zehn Tagen anzugeben. Auch die Italiener entwickelten aus dem gleichen Anlaß im März gesteigerte Angriffstätigkeit, freilich ohne nennenswerten Erfolg. Der Kampf um Verdun aber ging mit äußerster Festigkeit weiter und erweckte in Frankreich zunehmende Sorge. Das englische Millionenheer im Norden des letztgenannten Landes sah gleichwohl dem schweren Kampfe seiner Bundesgenossen untätig zu. Es änderte diese Haltung auch nicht, als am 15. Mai eine starke österreichische Heeresmacht in Tirol überraschend die Initiative ergriff, die gegenüberstehenden italienischen Streitkräfte, ihnen schwere Verluste zufügend, über die Grenze trieb und nachdringend, in Italien Schrecken verbreitete. Wiederrum blieb den Russen die Rettung aus der Not zunächst allein überlassen. Sie haben sich dieser Aufgabe mit Hingebung und nicht ohne Erfolg gewidmet, indem sie Anfang Juni mit sehr starker Heeresmacht zur Offensive gegen den ganzen südlichen Teil der deutsch-österreichischen Front schritten. Ihre Offensive

ist noch heute nicht erloschen. Näheres Eingehen auf sie vorbehaltend, sei hier nur hervorgehoben, daß sie die Italiener von dem Druck der Oesterreicher befreit und ihnen ermöglicht hat, wieder zu ernstlicher Angriffstätigkeit überzugehen. Inzwischen haben die Franzosen unter Einfluß des letzten kriegsfähigen Mannes ihres Volkes und Heranziehung beträchtlicher Kolonialtruppen nicht nur ermöglicht, den zähen Widerstand bei Verdun fortzusetzen, sondern auch eine ansehnliche Truppenmacht zu offensiver Verwendung bereitzustellen. Dadurch ermöglicht, sind die Engländer endlich zu dem Entschluß gelangt, ihr solange sorgfältig in Reserve gehaltenes Millionenheer gemeinsam mit der vorgedachten französischen Streitmacht für jene gewaltige Angriffsschlacht einzusetzen, die seit dem 1. Juli im Gebiet der Somme tobt. Nicht genug hiermit, hat neuerdings auch Rumänien den geeigneten Zeitpunkt für die Ausführung des lange geplanten Raubzuges gegen seine bisherigen Bundesgenossen, die Mittelmächte, für gekommen erachtet. Und, damit bei dem Kesseltreiben keine Blöße bleibe, scheint nun auch das sonderbare Bällergemisch, das seit Jahresfrist mit so eigenartiger Kulturarbeit auf dem Balkanischen Boden des neutralen Griechenlands beschäftigt war, sich in Bewegung setzen zu wollen. Nur darüber, wann und wo die Portugiesen uns anzufassen gedenken, sind wir noch im Zweifel.

So hatten denn unsere Gegner, allerdings mit halb-jährigem Zeitverlust und mit zeitlich getrennten Anläufen, die allgemeine Offensive schließlich doch noch zustande gebracht. Wenn die Lage, in der wir uns infolgedessen befinden, im Lande hier und da Unbehagen erweckt, so ist das wohl erklärlich. Sie stellt uns nach zweijähriger, an Erfolgen, aber auch an Opfern reicher Kriegsführung vor neue Aufgaben, die angesichts der großen Zahl unserer Feinde weitere ernste Opfer von uns fordern. Aber sie ist weit entfernt, zu Besorgnissen Anlaß zu geben. Denn unsere Kraft und unser Wille zu siegen sind ungebrochen, und der bisherige Verlauf

des Krieges berechtigt uns vollauf zu der Zuversicht, daß die geeigneten Mittel und Wege zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten werden gefunden werden. In dieser Zuversicht werden wir bestärkt, wenn wir die Entwicklung der gegenwärtigen Lage etwas näher betrachten, wozu im Nachfolgenden ein Anhalt geboten werden soll.

Stadtbad Waldenburg.

Besuchsbericht für Juli 1916.

1) Bannenbäder I. Klasse 93, 2) II. Klasse 419, 3) III. Klasse 813, 4) irisch-römische u. russische Dampfbäder 53, 5) einfache Dampfbäder 25, 6) einfache Brausebäder 141, 7) Medizinbäder 17, 8) Bainsbäder a) Erwachsene 1676, b) Schüler 3036, 9) Bäder für Klassenmitglieder und Freibäder 136, in Summa 6409 Bäder. Schwimmen erlernten: männliche 19, weibliche 15.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 24. bis 30. September 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Sturztunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag: 4-6^{1/2} Uhr nachm. Promenadenkonzert. 8^{1/2}-10 Uhr ab. Promenadenkonzert.
 Dienstag: 8-10 Uhr abends: Konzert im Hotel „zur preussischen Krone“.
 Freitag: 8-10 Uhr abds. Promenadenkonzert.
 Sonnabend: 4-6 Uhr nachm. letzte Promenadenmusik mit Schlüßchoral.
 Änderungen vorbehalten.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Krieganleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Krieganleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part.
 Sonntag, früh 9^{1/2} Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.
 Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
 Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt.
 Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part.
 Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3^{1/2} Uhr.
 Freunde sind herzlich eingeladen.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust. Damen mit Vermög. von 5-200 000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 66.

Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.
 — Vierzigjährige Praxis! —
Emil Hindemith,
 Stundenbuchhalter,
 Waldenburg i. Schles.,
 Barbarastr. 3, II.

Privatmittagstisch zu vergeben Gartenstr. 3a, III.

^{1/1} und ^{1/2} Sektflaschen kaufen
 Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Goldfischen!
 Alte Gold- und Silberfischen
 kauft zu höchsten Preisen
 M. Benke, Töpferstr. 1, II.

2 gute wenig gebrauchte Herren-Schneider- Ringstich-Nähmaschinen billig zu verk. Töpferstraße 7, part.

Für Bäcker!
 Eine Herbst'sche Knetmaschine, Drehhebel, mit Elektromotor und Riemen, billig zu verkaufen. Offerten unter K. S. 5 an die Expedition dieses Blattes.

5-7000 Mark auf landwirtsch. Grundstück zur 1. Stelle zum 1. Oktober zu vergeben. Offerten unter A. A. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg

Eichborn & Co. Filiale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 24. September (14. Sonntag n. Trinitatis). In der Woche vom 24. September bis 30. September Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 24. September, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Kodas.

Mittwoch den 27. September, vorm. 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 24. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl u. Taufen in der Kirche; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kodas.

Donnerstag den 28. September, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. September, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 28. September, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 24. September, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 27. September, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde im Vereinsaal: Herr Pastor prim. Forter.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Zöpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißkorn, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 24. Septbr. (14. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre; nachmittags 3 Uhr Kriegsbetsstunde in Fre. burg.

Freitag den 29. September, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsstunde in Waldenburg: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 24. Septbr. (15. Sonntag n. Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Beichtgelegenheit von früh 1/2 Uhr und tags vorher von nachmittags 5 Uhr an.

Wochentags 1/4, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/2 Uhr Kriegsbetsstunden.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 24. Septbr. (15. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag, abends 7 Uhr Kriegsbetsstunde. Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonntag nachmittags um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. Septbr. (14. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 27. September, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 1/2 Uhr Kriegsbetsstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An den Wochentagen früh 1/2 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 24. Septbr. (14. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Schaefer.

Dienstag den 26. Septbr., abends 7 Uhr Kriegsbetsstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 27. Septbr., abends 7 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 24. Septbr. (15. Sonntag n. Pfingsten), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vorm. 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf.

Dienstag den 26. Septbr. hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 24. Septbr. (14. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; Kollekte für den Schles. Herbergsverband; vorm. 10 1/4 Uhr Taufen; vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 27. Septbr., abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 24. Septbr. (15. Sonntag n. Pfingsten), vorm. 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/3 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 24. Septbr. (14. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Teller; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 27. Septbr., vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetsgottesdienst daselbst: Herr Pastor prim. Gembus; abends 8 Uhr Kriegsbetsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Bekämpfung des Fettmangels.

Im Interesse der Bekämpfung des Mangels an Fetten eruchen wir, solche Früchte, aus denen Öle gewonnen werden können, namentlich Eicheln, Bucheln, Kastanien, Linden- und Ahornfrüchte, sowie Vogelbeeren, zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathause abzugeben.

Waldenburg, den 20. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des hiesigen Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer vom 7. Juli d. Js. — „Waldenburger Wochenblatt“ Nr. 158 vom 8. 7. und „Neues Tageblatt“ Nr. 157 vom 7. 7. — fordern wir alle in Frage kommenden Steuerpflichtigen — mit Einkommen über 2400 Mk. und zur Ergänzungsteuer veranlagten — hierdurch auf, die für die Monate April bis September 1916 schon fällig gewordenen Unterschiedsbeträge zwischen den für das Steuerjahr 1916 zu entrichtenden und den bisherigen Zuschlägen zur Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer, soweit sie nicht etwa schon bezahlt sind, binnen 14 Tagen nach Bekanntgabe dieser Zahlungsaufforderung an die Steuereinnahme unter Vorlegung des Steuerzettels zu zahlen.

Eine weitere Aufforderung zur Zahlung erfolgt nicht, auch wird ein besonderer Steuerzettel über die erhöhten Zuschläge, die mit den übrigen veranlagten Steuern fällig werden, nicht ausgefertigt.

Waldenburg, den 18. September 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. September 1916, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 7 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 23. September 1916.

Der Magistrat.

Fünfte Kriegsanleihe.

5 % Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zu den amtlichen Kursen und Bedingungen werden Zeichnungen von Montag den 4. September bis Donnerstag den 5. Oktober, mittags 1 Uhr, in unserer Kasse entgegengenommen.

Waldenburg i. Schl., den 2. September 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Dr. Erdmann.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse u. Plomben.

Robert Krause, Dentist,

Ring 19, I. Stock. Waldenburg. Schuhhaus Tack.

13jähr. bestempfohlene Zahn-Praxis. : Reparaturen u. Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. : Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. : Für Krankenkassenmitglieder : Zahnbehandlung auch Sonntags bis 12 Uhr mittags.

VI. Armee-Korps

Stellv. General-Kommando
Abt. III Nr. 222/8. 16.

Anordnung.

Um der Gefahr entgegenzutreten, daß durch Unachtsamkeit beim Rauchen Brände entziehen, die Kriegsmaterial vernichten und die Verteidigung der Heeresbedürfnisse stören, bestimme ich hiermit für den Korpsbereich, ausschließlich der Festungen Breslau und Glog, auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1853 (Gesetzsammlung S. 451) folgendes:

- § 1.
Das Rauchen ist verboten in
a) allen Betriebs- und Lagerräumen, wo Sprengstoffe und Pulver für Zünder verarbeitet und anderes Kriegsmaterial hergestellt und gelagert wird,
b) allen Treppenhäusern, Aufzügen, Fluren und Gängen, wo Sprengstoffe, Pulver, geladene Zünder und Zünderteile befördert werden,
c) allen Werkstätten und Lagerräumen, wo brennbare Gegenstände und Stoffe, wie Holz, Papier, Baumwollstoff, Lade, Spiritus, Petroleum und dergleichen gelagert und verarbeitet werden,
d) dem eingezäunten Gelände der Artillerie-Depots einschließlich der Wagenhäuser, Munitionsanstalten, Munitions-Anfertigungs- und Lagerräume.

§ 2.
Innerhalb einer Entfernung von 25 m von dem eingezäunten Gelände der Artillerie-Depots oder einzelnen Magazinen ist das Auslösen der Jagd mit Feuerwaffen, das Anzünden offener Feuer und das Aufstellen von Getreide- und Strohnäpeln verboten.

§ 3.
Zu widerhandelnde und verantwortliche Betriebsleiter, die das Rauchen dulden, werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mk., im Nichtvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach anderen Strafvorschriften schärfere Strafe erwirkt ist.

§ 4.
Weitergehende Rauchverbote in Polizeiverordnungen oder in Arbeitsordnungen werden durch dieses Verbot nicht berührt.

§ 5.
Diese Bekanntmachung ist in allen im § 1 genannten Stellen in deutlich lesbaren und in die Augen fallender Weise anzuschlagen. Die Anschläge sind während der ganzen Dauer des Kriegszustandes zu unterhalten und wenn nötig zu erneuern.

§ 6.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; ihre Durchführung erfolgt durch die Polizeiverwaltung.
Breslau, den 28. August 1916.

Der stellvert. Kommandierende General.
gez.: von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Die Leiter von Betrieben der im § 1 genannten Art machen wir auf den im § 5 angeordneten Aushang mit der Aufforderung aufmerksam, den angeordneten Aushang spätestens binnen 3 Tagen anzubringen.

Waldenburg, den 21. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Meiner werten Kundschafft zur Nachricht, daß ich von der befreit bin und werden die geehrten Herrschaften wieder von mir persönlich in **Vöneraugen-, Hornhaut- u. Nägelschneiden**, **Barbieren**, **Frisieren**, **Haar- u. Bartschneiden**. Anfertigung all. Haararbeiten. **Frißor Adelt**, Cochiusstraße 1, Ecke Hochwaldstraße.

Öffentl. Versteigerung.

Dienstag den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Grundstück des Hausbesitzers Heinrich Hillner in Neugain in dessen Auftrage gegen Barzahlung freiwillig versteigert werden:

38 Kuchengebäck, 30 Brotschüsseln, 3 Schieber, 1 Mohnmühle, 1 Hundgeschirr, 1 Badbeute, 1 Badtafel und 1 kleiner Wagen.

Diese Gegenstände sind gebraucht und können 1/4 Stunde vor dem Termin besichtigt werden.

Busch, Gerichtsvollzieher
in Waldenburg.

Zum Abschleifen von stumpfen

Nähmaschinen-Nadeln

sind tl. Schlenrädchen a Stück

nur 20 Pf.

im Nähmaschinen-Geschäft zu haben

Töpferstraße Nr. 7.

**Brombeeren,
Schlehen
und Obereichen**

kaufst
jeden Posten

F. Cohn,
Waldenburg,
Friedländer Str. 31.

Bettfedern und Daunenn

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2.25 Mk. an bis zu den den allerfeinsten, Inlets in allen Preislagen. Schlächtfedern werden eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin
Inhaber Otto Lubs.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

Als er das erstmal um eine Frau warb, da war er frei wie der Vogel in den Lüften gewesen; jetzt war ein drittes Wesen da, das sich zwischen ihn und das Weib seiner Liebe schob. Jetzt flossen ihm die Worte nicht so von den Lippen, wie damals — es lag zuviel Leid zwischen dem Einst und Jetzt. Zuviel einsame Jahre, die ihn wortfarg, grüblerisch gemacht.

Adeline aber wurde es schwarz vor Augen. Es war ihr, als versinke sie haltlos im Weltall.

War die Stunde da, die Stunde, die sie mit tausend Wünschen herbeizieht? Wollte er ihr sagen, daß er sie liebte, daß er in ihr die Gefährtin seines Lebens, die Mutter seines Kindes sah?!

Sie richtete sich zu ihrer vollen Größe auf. Sie durfte nicht schwach sein. Was sollte denn aus Oswald, was aus der Mutter werden?

„Weshalb kam Ihnen der Gedanke, Ihrem Kinde eine Mutter wieder zu geben?“ fragte sie kühl. „Fehlt Ihrem Kinde etwas? Ist nicht Fräulein Dirks die treueste aller Mütter? Verbessern könnten Sie sich nicht doch leicht enttäuscht werden.“

Adeline fühlte selbst, daß es für ein junges Mädchen sehr altkluge Worte waren, die sie da vorbrachte. Und sie würde mit ihnen doch nicht seinen Entschluß wankend machen. Denn er liebte sie doch, das wußte sie ja.

So mußte sie zu andern Mitteln greifen, sein Werben nicht zum Durchbruch kommen zu lassen; stärkere Farben mußte sie auftragen, Farben von einem schmerzhaften Gift.

„Uebrigens“, sagte sie, den Weg nach dem Hause einschlagend, „möchte ich Ihnen noch etwas mitteilen, was freilich noch tiefstes Geheimnis ist — ich habe mich gestern verlobt.“

Das war in der Tat ein starkes Gift.

Adeline wartete die Wirkung ihrer Worte nicht ab. Auch sie war ja am Ende ihrer Kraft.

„Ich muß eilen, Herr Rechnungsrat, es schlägt schon halb sieben. Mein Verlobter will uns ins Theater führen.“

Sie eilte davon, hastig, wie fliehend. Und hastig riß sie Hut und Jackett vom Nagel herunter.

Nur fort, fort, ehe Fräulein Dirks kam, die wohl noch mit den Kindern beschäftigt war.

Fort aus dem Hause, aus dem sie, selbst friedlos, den Frieden mit hinwegnahm.

12. Kapitel.

Neumann stand wie betäubt.

In sich fühlte er mit einem Male eine solche Leere, daß er sogar die Höflichkeit außer acht ließ, Fräulein von Emden das Geleit zu geben.

Er stand noch lange auf derselben Stelle und schaute wie geistesabwesend in die Weite. Die schöne Hoffnung, die er seit Jahresfrist in sich genährt, war mit einem Schlage durch die Nachricht ihrer Verlobung vernichtet.

Wer war der Mann, dem es gelungen war, dieses prächtige, seltene Mädchen zu erringen? Es mußte einer von den Ganzen, Fertigen sein. Eine Adeline von Emden reichte ihre Hand nur einem Manne, der ihr völlig würdig war.

Neumann war ein weidener, selbstloser Mann, der stets gegen die Leidenschaften, als da sind: Hügellofigkeit des Temperaments, Haß, Neid usw., gefeit war.

Und jetzt froh langsam etwas an ihn heran, das er bisher nicht gefannt — es war der Neid, der häßliche, von ihm so getadelte Neid.

Ach, wie er den Mann beneidete um dieses herrlichen Kleinods willen!

Jetzt kam Leben in seinen Körper. Neid? Fühlte er wirklich Neid? Das war ein trauriges Selbstbekenntnis.

Mit wilden Schritten durchmaß er den kleinen Garten immer in tollem Lauf um den Rasenplatz herum. Einmal, zweimal, unzählige Male.

Bei diesem Dauerlauf kam er soweit zur Besinnung, daß er wenigstens seine Gedanken sammeln konnte. Seine aufgepeitschten Nerven beruhigten sich.

Wenn der Schmerz um unwiderbringlich Verlorenes auch wie höllisches Feuer fortbrannte, so ward in ihm doch das Gefühl der Entsagung geboren.

Wo finden sich Wege ohne Dornen?

Das hatte er sich gefragt, als der Fenster der Welten ihm das Weib seiner ersten heiligen Liebe nahm. Mit Resignation hatte er sich dar- ein ergeben.

Wo finden sich Wege ohne Dornen? fragte er sich wiederum, als er sein Kind zum Krüppel werden sah. Und er hatte auch diesen schweren Schlag ohne Murren in den Willen Gottes hin- genommen.

Und jetzt sollte sich etwas in ihm auflesen gegen Gottes unerforschlichen Ratsschluf. Neid fühlte er in sich aufsteigen, häßlichen Neid gegen

„Ich hatte noch eine Zusammenkunft mit Herrn Bunette!“

„Leuchten!“

Das Mädchen suchte verlegen die Köpfe.

„Es tut mir selber leid, daß ich schon darüber sprechen muß. Aber da Herr Griesvogel mich hat zurückkommen sehen ...“

„Auch das noch! ... Was hättest Du bloß mit dem albernen Gecken zu verhandeln?“

„Rede nicht so von ihm, Papa! Wir sind heimlich verlobt miteinander!“ betamte sie in aufstrebendem Trotz.

„Ohne meine Einwilligung? Das ist eine recht sonderbare Sache!“

„Alphons meinte und ich mußte ihm darin recht geben: es wäre besser, wenn wir die aufgeregte Zeit erst vorübergehen lassen, da er doch Franzose ist und die Zeitungen wieder einmal allerlei unsinnige Kriegsgerüchte in die Welt setzen ...“

„Und wenn der Krieg nun wirklich ausbricht?“

„Er bricht nicht aus!“

„Herr Bunette scheint das ja sehr genau zu wissen! Aber ich bin gegenteiliger Ansicht, mein Kind!“ sagte der Vater ernst.

„Dann ändert das an unserer Liebe zueinander auch nichts!“ entgegnete Madelon bestimmt. „Natürlich müssen wir warten, bis wieder Frieden ist. Aber ...“

„Madel, Du bist verdreht! Wenn es Krieg gibt, wird Herr Bunette hier nicht bleiben können. Wahrscheinlich wird er sogar gegen Deutschland kämpfen müssen. Vielleicht verurteilt ihn der Zufall, das Gewehr gegen Deinen leiblichen Bruder zu heben! Wie kannst Du da sagen ...?“

„Aber ich liebe ihn doch, Papa!“ unterbrach sie ihn eigenfönnig.

„Deine Eitelkeit redet Dir das ein. Er kann schöne Worte machen. Auf Französisch! Und die schönsten Halsbänder trägt er auch. Das gefällt Dir. Liebe ist etwas ganz anderes!“

„Ich liebe ihn wirklich, Papa, wie er mich. Und er hat mein Wort. Und Mamas Ring dazu!“

„Den wird er wieder hergeben! Laß mich nur mit ihm reden!“

„Wie wird er sich davon trennen. Das hat er mir geschworen!“ rief sie, ein wenig überschwänglich. „Und wenn Du nicht willst, daß ich unglücklich werde ...“

(Fortsetzung folgt.)

Mutter und Kind — Geschwister. Ein Ehepaar wollte das uneheliche Kind der unehelichen Tochter der Ehefrau an Kindesstatt annehmen, daneben wollte der Ehemann die Mutter dieses Kindes, also die natürliche Tochter seiner Ehefrau, allein für sich an Kindesstatt annehmen. Das hat das Amtsgericht nicht befähigt, und zwar mit Recht, da sonst Kind und Mutter infolge der Adoption im Verhältnis zueinander die rechtliche Stellung von Geschwister erlangt hätten, was das natürliche Verwandtschaftsverhältnis auf den Kopf gestellt hätte.

Tageskalender.

24. September.

1588: Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein ein Feldherr, * Germanic, Böhmen († 26. Febr. 1634, zu Eger ermordet). 1705: Leopold von Daun, österreich. Feldmarschall, * Wien († 5. Febr. 1766, das.). 1849: Joh. Strauß, Tanzkomponist und Hofballmusikdirektor, † Wien (* 8. Juli 1804, das.). 1900: Rud. Dellingner, Operettenkomponist, † Dresden (* 8. Juli 1857, Grassitz).

25. September.

1860: Karl Böner, Komponist, † Leipzig (* 17. März 1800, Weimar).

Der Krieg.

24. September 1916.

Die neue große Offensive im Westen kam nun auf der ganzen Front vom Meere bis hinunter zu den Vogesen in einem feindlichen Feuer von unerhörter Stärke zum Ausbruch; namentlich bei Ypern, bei Arras und in der Champagne dauerte das Feuer ununterbrochen 50 Stunden an. Dann begann auch bereits der Infanterieangriff; die Engländer stießen bei Ypern an verschiedenen Stellen vor, ferner bei Armentieres und bei La Bassée, wurden aber zurückgeschlagen. — Im Osten leisteten die Russen auf der Linie Smorgon—Wischnew und an der Peresina-Wandung Widerstand, wurden aber ebenso bei Vennowoden und Wilezka geschlagen. Prinz Leopold stürzte die Stadt Regniowitschi und blieb im Vordringen auf dem Westufer der Schara. — In Griechenland unterzeichnete der König die Rohmachungsorder, angeblich infolge Bulgariens Rohblisierung, in Wirklichkeit aber, wie sich später auswies, auf Drängen von Venizelos.

25. September 1916.

Die Kämpfe der sogenannten französisch-englischen Offensive nahmen ihren Fortgang. Im Ypern-Abschnitt erlitt der Feind große Verluste, ohne Vorteile zu erringen. Bei Loos konnte der Gegner die deutschen Verteidiger aus der ersten in die zweite Linie zurückdrängen, während bei Souchez zahlreiche Angriffe glatt abgewiesen wurden. Zwischen Meims und den Argonnen, bei Perthes, mußte eine deutsche Division nach 70stündiger ununterbrochener Beschichtung ihre Vordrängung räumen und in die zweite zurückgehen. Hier aber schloß alle weiteren Durchbruchversuche des Feindes. Nicht westlich der Argonnen war der Kampf besonders hartnäckig; die Franzosen erlitten durch norddeutsche und heftige Landwehr schwere Verluste und ließen 2750 Gefangene in deutscher Hand. Nicht minder hartnäckig war der Kampf in den Süfen. 4 französische Flugzeuge wurden abgeschossen. — Im Osten gab es erneute russische Angriffe bei Wilezka und auf der Front Smorgon—Wischnew; die Russen wurden über die Peresina geworfen. Ein neuer russischer Ansturm bei Nowo Alexsiniec endete nach einer zweiten heißen Schlacht mit einer vollen russischen Niederlage. 10mal brachen die russischen Angriffskolonnen vor und erlitten gewaltige Verluste.

Kleine Notizen.

Die gestohlene Blume. Ein höchst peinliches Ver- fahren mußte die 14jährige Martha Schewitz aus Belgia über sich ergehen lassen, weil sie auf dem Friedhof von einem Grabe eine Blüte, deren Stiel bereits gelockert war, und einen Ableger gepflückt hatte, um ihn zum Sterbetag auf das Grab ihrer Tante zu pflanzen. Die Kleine wurde hierbei gesehen und man stellte gegen sie Strafantrag. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft erhob auch Anklage wegen Diebstahls und das Schöffengericht in Belgia erklärte sich außerdem noch für unzu- ständig, weil es die Tat als Grabschändung nach § 168, der den Schuldigen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht, auf- sah. Der Staatsanwalt begnügte sich in der gestrigen Hauptverhandlung mit dem Antrag auf Verweiser- lung. Die Potsdamer Strafkammer sprach jedoch die weinende Angeklagte frei, weil sie ihr die zur Kenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht zumute. Das aus Veräkt handende Mädchen wäre sonst dem Gefängnis verfallen.

*

denjenigen, der ihm genommen, wonach er hatte seine Hand ausstrecken wollen?

Er tabelte sich ernstlich. Er ging scharf mit sich ins Gericht. Und dabei war er so todesunglücklich!

So begab er sich in sein Studierzimmer und versuchte, sich zu beschäftigen. Wie schlecht wollte ihm das gelingen; das Herz ist ein rebellisch Ding. Der Schlag kam auch zu unverhofft, wie ein zündender Blitz aus heiterem Himmel.

Aber hier war er wenigstens ungestört. Hier würde ihm niemand mit Worten oder auch nur mit Blicken lästig fallen. Doch das war ja auch schier unmöglich, niemand wußte noch um die Verlobung Fräulein v. Emdens. Hätte sie seine Schwägerin noch im Flur getroffen, hätte sie dieser ihr süßes Geheimnis mitgeteilt, so würde nicht alles so traumhaft still um ihn sein. Helma, die doch seinen Seelenzustand erriet, würde dann nicht in dem hinteren Zimmer mit den Kindern lachen und scherzen können.

Und er hörte ihre Stimme über den Korridor hinüber, in ihrer gewohnten lebenswürdigen Weise.

Eine heiße Sehnsucht nach Helma, nach der treuen Kameradin durch so viele dornenwolle Tage, ergriff ihn.

Und als hätten seine Gedanken die Macht, sie heranzuziehen, so klopfte es jetzt diskret an seine Thür.

„Herein, liebe Helma!“ rief Neumann, indem er versuchte, seiner Stimme Festigkeit zu geben.

Er hatte ihren Schritt über den Flur sich seinem Zimmer nähern hören; konnte er doch diesen schwebenden Gang so gut, welcher der vornehmen Gestalt Helma Dir.'s etwas unendlich Bartes gab.

„Stör' ich auch nicht, Udo?“

„Aber durchaus nicht“, versicherte Neumann. Und er sprach die Wahrheit in diesem Augenblick. Die Gegenwart Helmas tat ihm wohl; denn es gab ja auf der weiten Gotteswelt keine, die ihn so verstand wie sie.

„Ich wunderte mich, Udo, daß Du schon in Deinem Zimmer bist. Hatte Fräulein v. Emden denn solche Eile?“

Als sie aber in ihres Schwagers Gesicht blickte, wußte sie alles. Sie hatte sich mit Absicht so lange ferngehalten, um den beiden prächtigen Menschen Gelegenheit zur Aussprache zu geben. Die Aussprache hatte stattgefunden, das sah Helma jetzt. Und Fräulein von Emden hatte ihrem Schwager abgefragt.

Als sie den so leiden sah, für den sie ihr Herzblut hingegeben, stieg ein großer Unwille gegen Adeline in ihr auf.

So war ihr ganzes Benehmen, ihre lockenden Blicke, ihr schmachtendes Lächeln Kofetterie gewesen?

Sie ließ sich erschöpft auf einen Sessel nieder; die letzten Stunden mit ihren Kämpfen hatten

sie in der Tat stark mitgenommen, sodaß sie fast zusammenbrach.

Trotz seines eigenen Schmerzes sah Neumann den schweren Leidenszug um den Mund seiner Schwägerin und ein liebes Erbarmen in ihren Augen, und da kniete er vor ihr hin, barg den Kopf in ihren Schoß und schluchzte ein paarmal trocken auf.

Helma strich ihm mit der Hand sanft über den Scheitel, der bereits anfang, zu ergrauen.

So vergingen einige Minuten. Niemand sprach ein Wort. Was bedurfte es auch der Worte, einer las in dem Herzen des anderen.

Neumann wußte mit einem Male, wie dieses hochherzige Weib um ihn gekittet hatte. Und wie sie jetzt mit ihm litt. Und daß sie alles, alles wußte, auch ohne daß er es ihr berichtete.

Endlich raffte er sich auf.

„Helma, ich verwinde es“, sagte er. „Aber ich mache mir heftige Vorwürfe. Wie konnte ich, ein reifer Mann, meine Augen zu einem Kinde erheben! Und an Deiner Seite, Helma, so dahinleben, ohne zu sehen, was Du mir warst! Wende Dich nicht von mir, Helma, der Mensch irrt und strauchelt wohl mal —“

„Um Gotteswillen, Udo, was redest Du von Fren und Straucheln? Ein Mann wie Du! Nein, sie war schön wie Gottes Sonne, und lieb und gut, ich habe es kommen sehen. Ich gönnte Dir das Glück —“

„Helma, ich weiß, o, ich weiß. Du sammelst feurige Kohlen auf mein Haupt. Wenn Du mir nur bleibst, dann kann ich alles ertragen. Auch diese meine späte Verirrung. Unterbrich mich nicht, es war eine Verirrung. Fräulein von Emden ist verlobt.“

„Verlobt?!“

Es war, als könne Helma das nicht fassen. Noch einmal saate sie: „Verlobt? Sie sah nicht nach Glück aus!“

„Und doch ist es so. Sie saate es mir.“

Neumann wurde ruhiger, während er sprach. Zu ihr sprach, an die seine bedrückte Seele sich jetzt klammerte, wie an einen Halt. „Sie wird wohl nicht wiederkommen“, presste er gedrückt heraus.

Bei den letzten Worten wandten sich Helmas Gedanken ihrem Liebling zu. Wie enttäuscht würde Mann sein, wenn d'e Stunden, die ihrem armseligen Leben einen so hohen Reiz verliehen, nun ihr Ende fanden! Und dennoch ging es wie ein Aufatmen durch ihre Seele.

So würde alles wieder werden, wie es all die Jahre gewesen: sie hatte ihre Lieben wieder, durfte weiter für sie sorgen, für sie leben. Sie war nicht beiseite geschoben, nicht vergessen.

Und während sich die reife Frau ihres bescheidenen Glückes wieder zu erfreuen begann, während Neumann mutig gegen den Schicksalschlag ankämpfte, begann sich schon ein neues

Band um die beiden tiefinnerlich zueinander Gehörenden zu schlingen. Ein Band, noch fein und zart, nicht sichtbar, kaum fühlbar. Schon drängte etwas in ihnen zueinander, von Schmerz und Leid geboren. Es bedurfte noch geraumer Zeit, bis zur Reife kam, was anfang zu gären.

So taktvoll umsorgt von weichen, liebenden Frauenhänden, deren Walten Neumann wie ein leises Rosen in seinem zerrütteten Gemüt empfand, kam er leichter über den Schmerz hinweg, der ihm anfangs wie eine niemals heilende Wunde erscheinen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Cassandra-Verhen.

Erzählung von Alwin Römer.

(Härborn verboten.)

2. Fortsetzung.

„Herrn Enders geht es nicht gut. Er braucht seine Pinderungstropfen. Und Fräulein Madelon ist nicht zu ermuntern!“ berichtete der Kapellmeister.

Frau Siebenbrot klopfte darauf gleichfalls und drückte dann auf die Stirnlinie. Die gab nach.

„Ich werde alles besorgen!“ sagte sie und gab dem Gaste durch einen Wink zu verstehen, daß er auf die Veranda zurückkehren möge.

Griesvogel nickte und die Haushälterin verschwand hinter der Thür Madelons. Aber als der Kapellmeister eben den Rückweg antreten wollte, erschien auf der Gegenseite des Flurs, von dem Hintereingang des Hauses her, Madelons Gestalt, noch in ein hübsches sommerliches Hausgewand gekleidet, und starrte den unvermuteten Gast mit erschreckten und dabei auch feindseligen Augen an.

Ihm war sonderbar zumute. Eine aschgrane Enttäuschung senkte sich ihm wie ein Schleier auf sein Empfinden. Blüßschnell durchfuhr ihn die Erkenntnis, daß sie es doch gemessen war vorhin, die ihm den Weg kreuzte. Die Frage nach „Alphons“ hatten ihm seine Sinne nicht nur vorgegaukelt! Offenbar hatte sie unter dem Vorgeben, müde zu sein, dem begünstigten Nebenbuhler ein heimliches Stellbühlein gewährt. Und der verhängnisvolle Zufall brachte nun alles ans Licht.

Ihr hübsches Gesicht verriet die Qual, die ihr der noch räthselhafte Zwischenfall verursachte. Und trotz aller Bitterkeit, die ihm in der Kehle lag, wallte ein hochherziges Mitleid in ihm auf.

Frau Siebenbrot ist in Ihrem Zimmer und sucht nach den Tropfen für Ihren Vater!“ flüsterte er ihr rasch zu, legte den Finger dann an den Mund und schob sich geräuschlos zur Verandatür hinaus, ohne sich noch einmal umzusehen.

Frau Siebenbrot bringt Ihnen alles, lieber Herr Enders!“ berichtete er draußen gefast. Der Kranke nickte dankbar.

Gleich danach erlosch die Flurbelichtung im Hause. Die alte Dame klopfte ein bißchen zaghaft an die Glas- tür und reichte dem herzweilenden Kapellmeister ein Glas Wasser nebst dem Arzneifläschchen und einem Kaffeelöffel durch die Türspalte. Sie wollte sich um keinen Preis in dem mangelhaften Anzug noch einmal vor den Herren sehen lassen.

„Fräulein Madelon schläft wie ein Murmeltier!“ erklärte sie dazu entschuldigend. „Ich habe sie ruhig schlafen lassen! Gleich bin ich wieder unten. Ich will mich nur erst fertig anziehen!“ Ihre Stimme klang dabei nicht ganz fest.

„Ja, die Jugend!“ murmelte Herr Enders mit einem schmerzlichen Lächeln. Dann ließ er sich von Griesvogel die vorgeschriebene Anzahl Tropfen in das Köffel-

chen zählen und wartete geduldig auf das Nachlassen der Schmerzen, nachdem er das Gift mit einem Schind Wasser gewissenhaft hinuntergepökt hatte.

Edmund Griesvogel sah dabei, von wild eiferfüchtigen Gedanken geplagt und starzte in die Nacht hinaus.

„Trinken Sie, Lieber!“ schzte der Hausherr. „Ich kann nichts dafür . . . Das dumme Zipperlein ist an allem schuld . . . Den ganzen Weltspettakel habe ich darüber vergessen! . . . So selbstsüchtig ist der Mensch! . . . Das bißchen Schmerz oder Freude, das einen persönlich trifft, ist doch immer das Wichtigste, mag sonst auch geschehen, was will da drauhen!“

Er lächelte schwach, und Griesvogel erwiderte sein Lächeln in krampfhafter Anstrengung, um seine Verstärkung nicht merken zu lassen.

Als bald half er der wieder auftauchenden Frau Siebenbrot, die jetzt in einem höchst züchtigen Hausgewande erschien, den Leidenden in sein Schlafzimmer geleiten, wo er sich mit einem herzlichen Händedruck und dem Wunsch „baldiger Besserung“ schnell verabschiedete.

Diesmal wählte er den Weg durch den Haupteingang. Als er den Schlüssel drehte, um die schwere Haustür zu öffnen, vernahm er hinter sich leichte eilige Schritte.

„Auf ein Wort nur, Herr Kapellmeister,“ hörte er Madelons Stimme gedämpft aufklingen.

Er fühlte sein Herz plötzlich schneller klopfen.

„Bitte!“ entgegnete er mit einem Würgen in der Kehle und hielt die Hand an, die eben den Türgriff hinabdrücken wollte.

„Damit Sie nichts Falsches von mir denken, wo ich noch so spät war!“ fuhr Madelon fort. Es zitterte wie ein verhaltener Trost in ihrer, ach, so weichen, lieben Stimme.

„Ich habe nicht das Recht . . .“ wollte er einwenden. „Tropfen!“ unterbrach sie ihn und fuhr nach kurzem Stocken fort: „Ich habe mich nämlich verlobt heute abend! Mit Herrn Bunette, den Sie ja wohl kennen!“ Sie schwieg. Ihm sank die Hand von der Klinke. In dem ungewissen Licht der fernen Flurlampe vermochte keiner des andern Gesichtszüge zu erkennen.

Endlich sagte Griesvogel heiser: „Das tut mir sehr weh, Fräulein Enders! Sehr! . . . Aber gleichwohl: Ich wünsche Ihnen ehrlich Glück zu diesem Schritte . . . Und daß Sie ihn nie bereuen mögen!“

„Bereuen?“ griff sie das Wort empfindlich auf. „Weshalb bereuen?“

„Also werden Sie glücklich, gnädiges Fräulein! . . . Gute Nacht!“ schnitt er die zwecklose Auseinandersetzung ab und eilte schnell in die Nacht hinaus . . .

Der Schlaf, den ihm die schmerzbetäubenden Tropfen alsbald mittelbig zugeführt hatten, war für Bebercht Enders sehr wohlthätig gewesen. Der nächste Morgen fand ihn wieder ziemlich wohl aus am Frühstückstische. Hier jedoch wartete keiner eine neue Aufregung.

„Du hattest ja ein fabelhaft gutes Gewissen gestern abend, Verhen!“ begrüßte er seine Tochter, nachdem sie ihm die Lippen zum gewohnten Morgenkuß geboten hatte.

Das hübsche Mädchen senkte schuldbehaftet die Augen. „So fest zu schlafen!“ neckte Vater Enders weiter. „Unser lieber Kapellmeister hat sich fast die Finger wund getrommelt an Deiner Thür!“

„Ich weiß, Papa!“ sagte sie stoßend und sichtlich von einem inneren Kampfe bewegt. „Aber ich schlief gleichwohl noch nicht!“

„Oha!“ rief erstaunt der alte Herr. „So hast Du Dich absichtlich verlogen?“

„Auch das nicht, Papa! . . . Ich war gar nicht in meinem Zimmer!“

„So, so! . . . Um . . . Wo stehst Du denn, Kind?“

„Ich . . . ich . . .“

„Nur herans mit der Sprache.“